

*1*  
*Spezial-Programm der Stadt Düsseldorf*  
*M. Th. 16*  
Nro. 54.

**Programm**  
der  
**Luisen- und Friedrichsschule**  
zu  
**Düsseldorf,**  
Stadt. höheren Mädchenschulen  
mit einer Lehrerinnenbildungsanstalt.

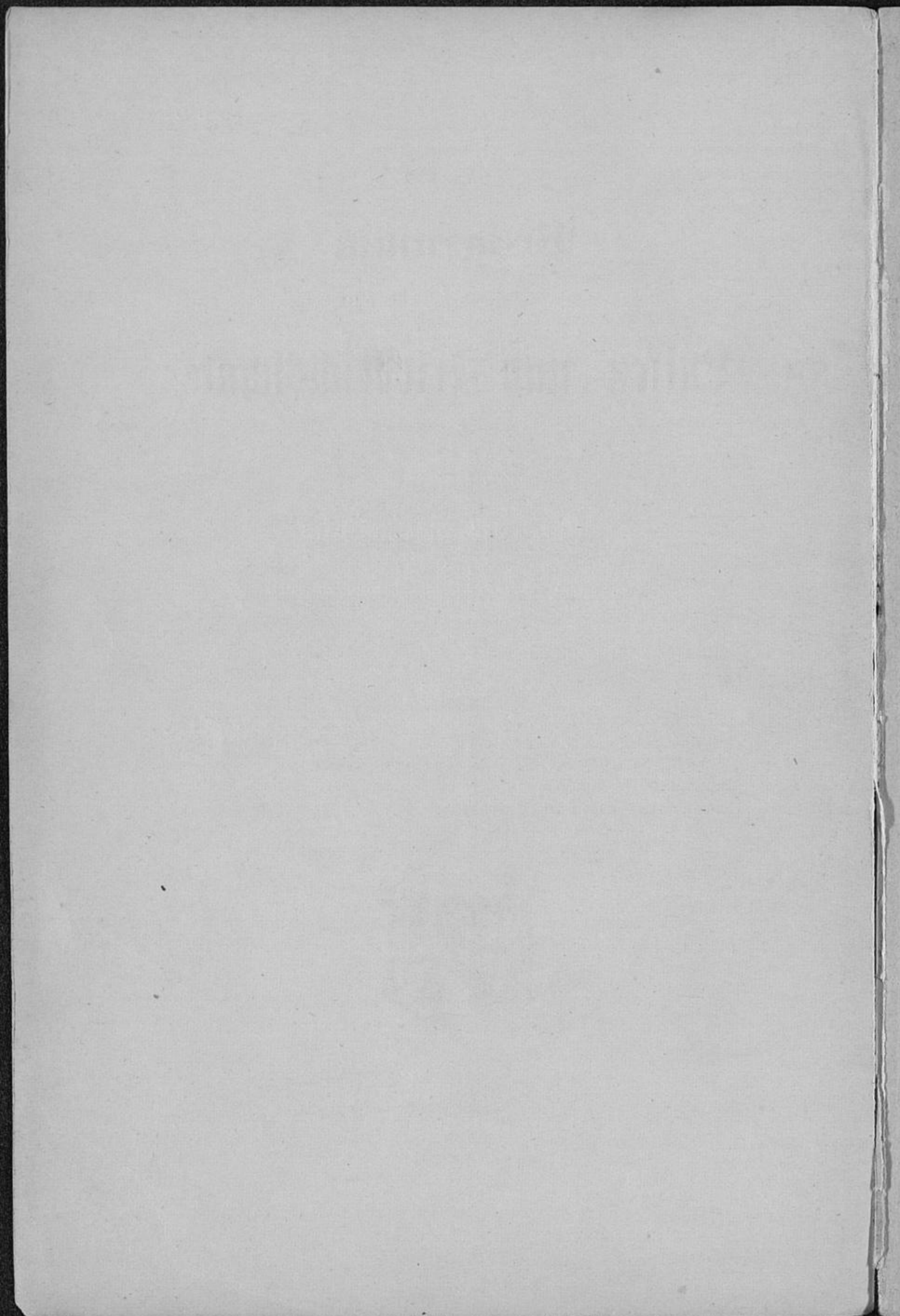
**Inhalt:**

1. „Der Hohenzollern segensreiche Thätigkeit für das Volkswohl“. Festrede, gehalten von Herrn Körholz zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
2. Schulnachrichten von Dr. Wellner.



Gedruckt bei L. Voss & Cie., Königlichen Hofbuchdruckern in Düsseldorf.  
1891.

*M. Th. 16*  
*9du*  
*0019*



**Programm**  
der  
**Luisen- und Friedrichsschule**  
zu  
**Düsseldorf,**  
Stadt. höheren Mädchenschulen  
mit einer Lehrerinnenbildungsanstalt.

---

**Inhalt:**

1. „Der Hohenzollern segensreiche Thätigkeit für das Volkswohl“. Festrede, gehalten von Herrn Körholz zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.
2. Schulnachrichten von Dr. Uellner.



HT015100169

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DUSSELDORT

S. P. 16  
Bü

119622

## Der Hohenzollern segensreiche Thätigkeit für das Volkswohl. \*)

### Rede,

gehalten zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

An dem heutigen Tage, dem Geburtsfeste unseres allergnädigsten Kaisers und Königs, schauen alle wahrhaft deutsch Gesinnten in Liebe und Verehrung hinauf zum Throne des Herrschers, zu ihm, dem starken Hort des Friedens, dem treuen Wächter des Rechtes, dem Förderer der Wohlfahrt des Landes und dem Helfer der Armen und Bedrängten. Wohl mit Recht steigen heiße Gebete und fromme Segenswünsche zum Allerhöchsten auf, daß er unser teures Vaterland segne und unseren allgeliebten Kaiser in seine gnädige Obhut nehme, ihm Gesundheit, Kraft und Weisheit verleihe, seines schweren Herrscheramtes zum Heil und Segen seines Volkes zu walten. Denn nicht zu leugnen ist es, wir leben in einer ernsten, schweren Zeit. Das Jahrhundert nähert sich seinem Ende, ein neues naht heran mit Macht. Wird es fröhliches Fortgedeihen des mit großen Opfern mühsam Errungenen bringen, oder Umsturz und Ruin? Schon gärt es heftig in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft, und eine finstere, unheimliche Macht droht die durch Jahrtausende geheiligten menschlichen Einrichtungen zu stürzen. Da ist es allerdings ein tröstlicher Gedanke, auf dem Throne einen thatkräftigen, schaffensfreudigen Herrscher zu wissen, der, nicht nach den blutigen Lorbern des Eroberers strebend, einzig und allein darauf bedacht ist, nach außen das Vaterland zu schützen, nach innen im Wettstreit mit allen Gutgesinnten den Wohlstand des Landes zu heben, durch heilsame Einrichtungen die „Enterbten“ vor einer

---

\*) Benutzte Hilfsmittel: Die Werke über preußische Geschichte von Ranke, Pierson, Hahn, Berner. — Freitag, Bilder B. IV. — Zurbonsen, Quellenbuch zur preußischen Geschichte. — Ergänzungen zum Seminar-Lesebuche. —

gewissenlosen Ausbeutung des Kapitals zu sichern, sie zu einem menschenwürdigen Dasein zu führen und sie so den gefährlichen Fangnetzen einer verführerischen gott- und gesetzeslosen Umsturzpartei zu entziehen. Mutig und entschlossen, stark und unentwegt, steht er am Steuer des von wilden Wogen gepeitschten Staatsschiffes, umsichtig ausspähend nach jeder Klippe, jedem Felsen, jeder Untiefe, stets das Senkblei auswerfend und die Tiefe des Fahrwassers ermessend, um sicher und ungefährdet das Schiff durch die Brandung hindurch zu führen. Klug und besonnen sucht er die in der Gesellschaft treibenden Ideen zu erforschen, sucht den Pulsschlag der Zeit zu vernehmen und darnach sein Handeln zu bemessen und einzurichten. „Nur ein Gefühl beherrscht sein ganzes Leben und Streben, treibt ihn unwiderstehlich zum Anspannen aller Kräfte, wenn nötig, zum kühnsten Wagen: das ist das Pflichtgefühl, das ihn zum ersten Diener des Staates macht, das ihn das Allgemeinwohl über alle einzelnen, namentlich über alle persönlichen Interessen zu stellen — für das Heil des über alles geliebten Vaterlandes das eigene Behagen, den eigenen Vorteil, selbst das Leben freudig zu opfern befähigt.“ Eben dadurch aber hat er sich bereits in der erst kurzen Regierungszeit neben seinen großen Vätern einen ehrenvollen Platz gesichert, daß selbst das Ausland mit Bewunderung auf ihn schaut, und der größte Zollernfeind ihm das Ehrenprädikat nicht verweigern konnte: „voilà un homme“. —

In diesem seinem Pflichtgeföhle, seiner Aufopferung und Hingabe für den Staat, in seiner unablässigen Sorge für das materielle und geistige Wohl des Volkes ist er ein echter Zollernsproß, der Väter wert und würdig, — folgt er den besten Traditionen seines erlauchten Hauses. Freilich haben die herrlichen, einzig dastehenden kriegerischen Großthaten der Zollern jene stille, geräuschlose Friedensarbeit derselben zurück in den Schatten gedrängt. Und doch wären jene ohne diese zähe, unermüdlche, konsequente Sorge für die Hebung des Volkswohles einfach unmöglich gewesen, hätten nie die Zollern den Kurhut mit der Königs- und Kaiserkrone vertauschen können. — Es sei mir nun gestattet, in dieser festlichen Stunde ein wenn auch nur schwaches Bild dieser friedlichen Arbeit der Hohenzollern, ihrer edlen landesväterlichen Bestrebungen um die Wohlfahrt des Volkes in aller Kürze zu entwerfen; auch dieses wird auf der einen Seite die Verblendung und Undankbarkeit derjenigen zeigen, die in ihren gottlosen Umsturzplänen gerade gegen ihre größten Wohlthäter und die treuesten Beschützer der Armen wüthen, auf der anderen Seite aber uns Trost und Hoffnung gewähren, daß es unserem erhabenen Kaiser im Verein mit seinem

treuen Volke gelingen werde, so weit als menschenmöglich, die inneren Schäden zu heilen und Millionen die verlorene Zufriedenheit zurückzugeben. —

Friedrich II. hat einmal ausgesprochen, daß die Monarchie die beste, aber auch die schlechteste Regierungsform sei, je nachdem sie geführt würde. Nun wohl! dann haben wir die beste; denn edlere, hingebendere, pflichtgetreuere Fürsten vom Burggrafen bis zum jüngsten Zollernsproß auf dem Throne hat wohl kaum die Geschichte irgend eines Landes aufzuweisen. Interessant und belehrend ist es zu vernehmen, welche hohe, ideale Vorstellung von jeher die Hohenzollern von dem Herrscherberufe gehegt haben. Schon der erste hohenzollernische Kurfürst, der raststarke, schlagengewaltige Friedrich I. betrachtete alle seine Landschaften als ein ihm von Gott anvertrautes Gut. Von ihm ist das schöne, große Wort, er sei der Amtmann Gottes am Fürstentum. Johann Cicero, sein Enkel, bezeichnet in seinem Testamente seinem Nachfolger als eine der vorzüglichsten Aufgaben, die Unterthanen gegen die Unterdrückung ihrer Herren, die Hilflosen gegen die Grausamkeit der Mächtigen zu schützen. Und eben desselben Sohn, der erste Joachim, schreibt, der Lehre seines Vaters eingedenk: „Der Fürst ist da, damit er für die Ruhe und Wohlfahrt aller Sorge, denn er ist Gottes Diener, den Guten freundlich und ein Rächer zur Strafe denen zu sein, die Böses thun.“ Ist er auch ein Liebhaber und Förderer des frommen Adels, so nennt er doch die Bürger das „Herz des Staates“ und ist überzeugt, daß er als der gemeine Landesfürst den Armen wie den Reichen Schutz und Schirm zu Recht und Billigkeit in gleichem Maße schuldig sei. —

Wahrhaft goldene Worte enthält das „Politische Testament“ des großen Kurfürsten, das erste in der Reihe der politischen Testamente preussischer Fürsten, die eine fortlaufende Quelle der in diesem Hause vorwaltenden Gedanken über äußere und innere Politik bilden. Da heißt es unter anderem: „Nun ist und besteht zuvörderst die rechte Tugend eines rechtschaffenen Regenten darin, daß er Gott, der ihn erschaffen und zu einem Herrn und Regenten so vieler Lande und Leute gesetzt, recht von Herzen fürchte, liebe und vor Augen habe; sein allein seligmachendes Wort die wahre Richtschnur seiner ganzen Regierung und seines Lebens sein lasse, dieweil darin die rechte Gott wohlgefällige Regierungskunst und höchste politica begriffen ist, — hierneben Gott täglich morgens, mittags und abends mit einem inbrünstigen Gebete fleißig anrufe, zuvörderst um Weisheit und Verstand, auch um gnädigen Beistand, solche schwere Regierungslast zu Seines hohen Namens Ehre, und den anvertrauten Landen und

Leuten zum Besten zu dirigieren . . . . . Erinnert Euch stets der vielfältigen Wohlthaten Gottes, so er Euch vor anderen erwiesen. Betrachtet auch oftmals und allzeit, daß Ihr nicht das Allergeringste begeht oder thut, davon Ihr nicht dem Höchsten inskünftige werdet Rechenschaft geben müssen, ja, auch von dem Allergeringsten . . . . . Euere von Gott untergebenen Unterthanen müßt Ihr ohne Ansehen der Religion als ein rechter Landesvater lieben, ihren Nutzen und ihr Bestes in billigen Dingen allzeit gerne zu befördern suchen . . . . . Gegen die Armen seid freigebig, es ist auch Christi Befehl; dadurch sammelt Ihr Euch einen unvergänglichen Schatz im Himmel, welchen keine Motten oder Rost fressen oder Diebe nachgraben werden . . . . . Erzeigt Euch auch gegen jeden gnädig und belebt, es wird Euch dadurch die Liebe und affection der Unterthanen jemehr gegen Euch erwecken . . . . . Die liebe Justiz laffet Euch in allen Eueren Landen höchlichst befohlen sein, und sehet dahin, daß sowohl den Armen als Reichen ohne Ansehen der Person Recht verschafft werde, und daß die Prozesse beschleunigt und nicht aufgehalten werden mögen, denn das befestigt die Stühle der Regenten . . . . . Im Räte höret fleißig zu, überlegt nochmals alle vota und resolvieret darauf und seid gleich den Bienen, die den besten Saft aus den Blumen saugen.“ . . . — Nicht minder charakteristisch sind die Worte seines Enkels, des durch bürgerlich-soldatische Einfachheit berühmten Königs Friedrich Wilhelm I., der da sagt: „Gott hat den König nicht eingesetzt, um seine Tage in Genuß zuzubringen, wie die meisten thun, sondern um sein Land wohl zu regieren. Zur Arbeit sind die Regenten erkoren. Will aber ein Fürst Ehre erwerben und mit Ehren sein Regiment führen, so muß er alle seine Geschäfte selbst führen.“ — In welchem scharfem Gegensatze zu solchen Aussprüchen stehen jene bekannten Sätze: „car tel est notre plaisir“ und „l'Etat c'est moi“, die zu Schlagwörtern für die Regierungszeit Ludwigs XIV. geworden sind. Während die Herrscher vom Schlage Ludwigs XIV. zunächst ihr persönliches Interesse, ihre Wünsche und Launen entscheiden ließen, vor allem aber ihr Recht betonten, legten die Hohenzollern den Hauptnachdruck auf die Pflichten des Fürsten, so besonders Friedrich II., der Philosoph auf dem Throne, der wohl am meisten über den Herrscherberuf gedacht und geschrieben hat.

Schon in seinem Jugendwerke, dem „Antimacchiavell“, schreibt er im I. Kapitel: „ . . . . . Der Fürst ist daher nicht der unbeschränkte Herr, sondern nur der erste Diener des Staates. — Der Fürst soll das Glück seines Volkes, das Volk der Ruhm seines Fürsten sein. — Ein redlicher Fürst ist wie ein Vormund, er ist nur Verwalter des öffentlichen Vermögens



und hat seinen Unterthanen Rechenschaft darüber zu geben.“ — Gleich nach seiner Thronbesteigung sagt Friedrich den versammelten Ministern: „Ich denke, daß das Interesse des Landes auch mein eigenes ist, daß ich kein Interesse haben kann, welches nicht zugleich das des Landes wäre. Sollten sich beide nicht mit einander vertragen, so soll allemal der Vorteil des Landes den Vorzug haben.“ In demselben Sinne schrieb er 1744 an den jungen Herzog Karl Eugen von Württemberg: „Denken Sie durchaus nicht, daß das Land für Sie geschaffen sei, sondern glauben Sie vielmehr, daß Sie von der Vorsehung auf die Welt gerufen sind, um dieses Volk glücklich zu machen. Ziehen Sie stets seine Wohlfahrt Ihren Wünschen vor, und wenn Sie in Ihrem zarten Alter es verstehen, Ihre Wünsche dem Wohle Ihrer Unterthanen zum Opfer zu bringen, so werden Sie nicht allein das Wohlgefallen derselben sein, sondern auch die Bewunderung der ganzen Welt.“ — „Die Bürger“, so heißt es an einer andern Stelle, „haben einem ihresgleichen den Vorrang nur wegen der Dienste eingeräumt, welche sie von ihm erwarteten, nämlich Aufrechterhaltung der Gesetze, Handhabung der Gerechtigkeit, Verteidigung des Staates gegen dessen Feinde, Widerstand gegen Sittenverderbnis und Hebung des Wohlstandes . . . . Es giebt kein Wohl als das allgemeine des Staates, mit dem der Fürst durch unauflöbliche Bande verbunden ist. — Der Fürst ist für das Gemeinwesen, das er regiert, was der Kopf für den Körper ist, er muß für das Gemeinwesen sehen, denken und handeln, um diesem alle Vorteile zu verschaffen, deren es fähig ist. — Ein Fürst, der aus Schwäche oder um seines Vergnügens willen das edle Amt versäumt, das Wohl seines Volkes zu befördern, ist nicht nur auf dem Throne unnützlich, sondern macht sich sogar eines Verbrechen schuldig.“ — Er hält den Fürsten für strafbar, wenn er das Geld seines Volkes verschwende, wenn er durch sein eigenes verkehrtes Beispiel die Volkserziehung verderbe. Er stellt an den Herrscher die Forderung, daß er sich in die Seele des armen Mannes, des Landmannes, des Arbeiters hineindenke und sich frage: Wenn ich einer von denen wäre, deren Kapital nur in ihrer Hände Arbeit besteht, was würde ich von meinem Fürsten verlangen? Er spricht den großen Gedanken aus, daß kein Mensch dazu geboren und bestimmt sei, der Sklave der anderen zu sein, und findet es unverzeihlich, in die Gewissen und Gedanken der Menschen hineinregieren zu wollen.

So dachte der große Friedrich über die Pflichten des Fürsten. So dachten auch seine Nachfolger, wie Friedrich Wilhelm III., der da sagte: „Meine Sache ist die Sache meines Volkes“; — Friedrich

Wilhelm IV. der in der Huldigungsrede versicherte: „Ich gelobe, mein Regiment in der Furcht Gottes und in der Liebe der Menschen zu führen, mit offenen Augen, wenn es die Bedürfnisse meiner Völker, mit geschlossenen, wenn es die Gerechtigkeit gilt“; — und Kaiser Wilhelm I., der die schönen Worte sprach: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein“. — „Ich bin glücklich, wenn Preußens Volk glücklich ist.“ — „Meine Hand soll das Wohl und das Recht aller in aller Bevölkerung hüten.“ So dachte auch sein edler Sohn, Kaiser Friedrich III., der bekennt: „Ich kenne kein anderes Ziel meines Strebens, als das Glück und die Wohlfahrt des Vaterlandes“; und so denkt auch unser glorreich regierender Kaiser Wilhelm II., der auf die Worte Friedrichs des Großen zurückgreifend, sich als den ersten Diener des Staates bekennt, indem er in seiner Thronrede sagt: „In bewegter Zeit habe Ich die Pflichten des königlichen Amtes übernommen, aber Ich trete an die Mir nach Gottes Fügung gestellte Aufgabe mit der Zuversicht des Pflichtgefühles heran und halte Mir dabei das Wort des Großen Friedrich gegenwärtig, daß in Preußen der König des Staates erster Diener ist.“

Diesen hohen idealen Anschauungen der Hohenzollern entsprach ihre Herrscherthätigkeit voll und ganz. Als gewaltige Kriegshelden haben sie die zerstückelten Marken geschützt, geeint, vergrößert, „als große Gutsheeren für die verwüsteten, öden Länder voller Brüche und Sand Menschen geworben, Kulturen geleitet; als strenge Hauswirte gearbeitet, gedacht, geduldet, gewagt und in zäher Ausdauer ihrem Staate ein Volk erzogen wie sie: hart, sparsam, geschickt, feck, das Höchste begehrend“. Fast jedes Blatt der glorreichen preussischen Geschichte bestätigt dieses; drum mögen nur einige hervorstechende Thatfachen zum Belege des Gesagten angeführt werden.

Es war ein für die Mark höchst bedeutsamer Augenblick, als 1411 märkische Abgeordnete unter Führung des Kaspar Gans zu Putlitz nach Ofen zu Kaiser Sigismund kamen, „der Lande Mißstand und Notdurft“ zu klagen, „mit demütigen Bitten ihn baten, persönlich in die Mark zu kommen und Rat zu finden, daß solche Unsteuer, Krieg und Schaden hingelegt und niedergehalten werden mögen“, und als jener seinen „heimlichen Rat“, den durch höchste staatsmännische Begabung, kriegerisches Talent und friedlichen Charakter gleich ausgezeichneten Burggrafen Friedrich VI. aus dem Hause Hohenzollern zum obersten Verweser und Hauptmann der Mark ernannte. Denn in unsägliches Elend hatte die elende Mißwirtschaft des Jobst von Mähren das Land gestürzt: Blutige

Fehden von der Elbe bis zur Oder, zerstörte Städte und eingeäscherte Dörfer, der Verbrecher ohne Strafe, die Unschuld ohne Schutz; raubgierige Ritter, wie die Quitow, Rochow, — von denen die ersteren allein 40 Burgen besaßen — die armen Bürger und Bauern plackend und schindend, der freie Bauernstand fast vernichtet, das Land verwildert, voller Brüche und Sand, kurz: ein verlorenes Land. Wohl mochte es wenig begehrenswert erscheinen, und doch wagte es Friedrich VI., der Kämpfer und Sieger in 30 Schlachten, „der Amtmann Gottes am Fürstentume“, die wichtige Grenzmark Deutschlands dem drohenden Verderben zu entreißen, den Kampf gegen die „märkischen Wölfe“ aufzunehmen und Friede und Recht wieder herzustellen. Glänzend waren die Erfolge seiner auf Herstellung der Ordnung und des Rechtes gerichteten Thätigkeit. Nach drei Jahren waren die Raubnester zerstört, der Adel gedemütigt, die Städte unterworfen und ein allgemeiner Landfriede hergestellt, so daß Kaiser Sigismund, der ihm 1415 die Lande erb- und eigentümlich verlieh, in der Bestallungsurkunde sagen konnte: „Landkundig ist, wie mit Gottes Hilfe gedachter Friedrich durch seine Vernunft, mit seiner Macht, Arbeit und Wagnis, so wie auch mit großen Kosten, die er aus seinem Vermögen gemacht hat, die genannte Mark in einen so trefflichen Zustand des Friedens und guter Ordnung gebracht, namentlich Raub und andere Unthaten dermaßen unterdrückt und ausgerottet hat, daß wir so wie auch alle Einwohner der Mark, wovon wir wohl unterrichtet sind, dadurch sehr zufrieden gestellt sind.“ Und ein märkischer Dichter jener Zeit preist des Himmels Güte, die diesen Fürsten der Mark gegeben:

„Der milder christ vom hemelrich  
 Der Marke zu troste sicherlich  
 Hat geben marggraf Friederich,  
 Den edlen Fursten lobesam,  
 Hy ist ein Furste von hoger Ardt;  
 Hen und hen, war hy sich fardt,  
 Hy sei leie oder wolgeardt,  
 Dy loben alle sinen nahmen,  
 Dy werlich wol zu loben stadt.  
 Gott selber in siner majestadt  
 Mit des ganzen hemels radt  
 Den Fursten hat erwecket.“

So hatten die Hohenzollern wirklich Wurzel im Lande gefaßt, für die Mark Brandenburg begann recht eigentlich eine neue glückliche Epoche, die askanische Mark gewann verjüngtes Leben.

Mäßig und besonnen, kraftvoll und energisch schritten die Söhne und Enkel Friedrichs auf der von ihm bezeichneten Bahn weiter. Als Landesfürsten, „denen das gebührt“, und „aus Betrachtung des gemeinen Nutzens“ mehrten sie das Wohl und die Größe des Landes, indem sie den Trotz und den Eigensinn unbotmäßiger Vasallen und widerspenstiger Städte beugten, durch weise Verordnungen das wirtschaftliche Gedeihen der Städte förderten, — „damit unsere Städte in ihrer Nahrung zunehmen, sich bessern, Friede, Gericht und Recht bei ihnen erhalten bleibe“ —, sowie die Bauern, die unter der „Wütereie gegen die armen Leut“ am meisten litten, wider die Versuche der Gutsherrn, sie zu Hörigen herabzudrücken und auszubeuten, energisch schützten. Schon zeigte sich ein gewisser Wohlstand, Berlin-Kölln blühte mächtig auf, Handel und Gewerbe entfalteteten sich; die neugegründete Universität zu Frankfurt (1506) sorgte für die Pflege der Wissenschaft, und das Kammergericht zu Berlin (1516) sollte als oberstes Gericht für alle Unterthanen und zugleich für die Entwicklung des Rechtes dienen. Schon war, dank einer weitschauenden Politik und sparsamen Verwaltung, manches schöne Land im Osten und Westen der Mark einverleibt, als der dreißigjährige Krieg, leider nicht ganz ohne Schuld der schwankenden Politik Georg Wilhelms, noch einmal das mächtig aufstrebende Kurfürstentum um 200 Jahre zurück in frühere Barbarei schleuderte. Wie groß das Elend gewesen, erhellt aus einer schwedischen Statistik jener Zeit, wonach allein in der Mark 48 Schlösser, 60 Städte und 5000 Dörfer eingeeäschert waren, sowie aus einem Berichte des Stadtrates von Berlin, in welchem es heißt, daß Freund und Feind das Land zu einer Wüste gemacht, alle Geschäfte und Nahrung aufgehört hätten; Städte und Dörfer ständen wüst, auf viele Meilen fände man weder Menschen noch Vieh, weder Hund noch Kaze. — Daß aber aus den Ruinen neues Leben hervorproßte, auf diesem wüsten, kargen Boden, „der Streusandbüchse des heil. römischen Reiches“, ein ganz bedeutender Staat erwuchs, das ist das große, unsterbliche Verdienst Friedrich Wilhelms, des großen Kurfürsten (1640—88).

Früh gereift und erstarft in der Schule des Unglücks, voll unerschütterlichen Gottvertrauens, mutig und entschlossen, besonnen und vorsichtig, weitgreifend in seinen Plänen, aber durch und durch praktisch, rastlos thätig bis in die spätesten Lebensjahre, übernahm der 20jährige weise Jüngling die Herkulesarbeit, als Heereschöpfer und tapferer Kriegsheld die schutzlosen Marken gegen Habsburg, Schweden und Polen zu schirmen, als Staatsmann die zerstückelten Teile durch eine Gesamtverfassung zu einem Staatskörper zu ver-

schmelzen, als Volkswirt das Land zu Reichtum und Wohlstand emporzuführen, wie er in den reichen Niederlanden zu bewundern Gelegenheit gehabt hatte. — Wohl war sein straffes hohenzollernsches Regiment kein leichtes, bequemes, und große Anforderungen stellte er an seine Unterthanen, aber er weckte und entfesselte auch des Volkes Thatkraft, „die nutzlos, ruhmlos schlief“, und entfaltete alle Keime bürgerlichen und staatlichen Lebens. Nicht nur daß er seine Dynastie souverän gemacht, die Länder- und Völkermassen um die Hälfte vermehrt und das Land durch Schöpfung eines schlagfertigen Heeres sowie durch Anlage starker Festungen geschützt hat, — er ordnete auch den Staatshaushalt, hob die Bodenkultur, zog Kolonisten ins Land, förderte Handel und Gewerbe, pflegte Wissenschaft und Kunst, ja, legte den Grund zu einer Flotte und zu den Anfängen einer Kolonialmacht.\*) Und nicht zufrieden mit dem Erreichten, rastlos weiter strebend, hegte er große Reformpläne, wie Hebung der Ungleichheit der Steuern, Trennung der Leitung der Finanzen von der Verwaltung, plante Zerteilung der Domänen, Umgestaltung der Justiz.\*\*) Wahrlich, viel hat er für das Wohl des Volkes gethan, aber nicht minder viel sein Enkel, der lange Zeit schwer verkannte Friedrich Wilhelm I. (1713—40.) „Erst die Nachwelt ist ihm gerecht geworden und bewundert in ihm den schöpferischen Geist, welcher der Armee ihre Schulung und ihren Korpsgeist, dem Beamtentum seine Pflichttreue und Uneigennützigkeit, dem ganzen Volk seine Zucht und seinen Fleiß, dem preußischen Staate jene Straffheit, Schneidigkeit, Spannkraft und Zähigkeit gegeben, die bis heute mit dem Begriffe sich verbinden.“ Bieder und einfach, sparsam und knapp wie ein Landedelmann, sittlich rein

\*) 1682 errichtete er eine „Afrikanische Handelsgesellschaft“ und schickte den Major von der Gröben mit 2 Kriegsschiffen nach Guinea, wo dieser auf der Goldküste zwischen Agim und dem Kap der drei Spitzen das Fort Großfriedrichsburg erbaute und in dessen Nähe noch 2 andere Plätze befestigte. Vgl. Pierson I. 179.

\*\*) Zwei Tage vor seinem Tode nahm er in einer feierlichen Sitzung von den Ministern und dem Kurprinzen Abschied: „Seine Regierung sei voll gewesen von Mühe und Sorge für ihn und durch die vielen Kriege voll Übel für seine Unterthanen. Gern hätte er die Lasten des Volkes vermindert, die Ungunst der Zeiten habe es verwehrt. Alle Welt aber wisse, wie er den Staat nach dem Tode seines Vaters gefunden, und wie er ihn jetzt hinterlasse, in ziemlichem Wohlstand und großem Ansehen, gefürchtet von den Feinden, geachtet bei den Freunden. Diesen aufstrebenden Staat übergebe er dem Kurprinzen mit der Ermahnung, den ererbten Ruhm zu wahren und zu vermehren, die Waffen, denen der Staat seine Sicherheit und seinen Glanz verdanke, immer zur Hand zu haben; die Unterthanen zu lieben, treue Räte zu hören.“ Vgl. Pierson. I. p. 180. —

von Wandel und tief religiös, ein Muster ehelicher Treue und ein strenger Wächter über gute Zucht und Sitte, ist er einer der hervorragendsten Erzieher seines Volkes geworden. Sein eigener Kriegs- und Finanzminister,\*) war er vor allem auf Mehrung und Verbesserung des Heeres und der Finanzen bedacht, und zu diesem Zwecke suchte er unablässig den Nährstand zu mehren, Ackerbau, Handel und Gewerbe zu fördern, kurz: ein wohlhabendes, leistungsfähiges Volk zu schaffen. So wurde zunächst die ganze Verwaltung des Staates vollständig umgestaltet, und durch militärische Zucht und Strenge eine durchaus zuverlässige, pflichtgetreue Beamtenerschaft erzogen. Die Domänen wurden an kleine Bauern und Kolonisten in Unterpacht gegeben, die Bewirtschaftungen gebessert, Sümpfe ausgetrocknet,\*\*) neue Kulturen eingeführt und die alten höher entwickelt; verlassene Höfe, zerstörte Dörfer, heruntergekommene Städte neu aufgebaut und besiedelt. Die Provinz Ostpreußen, welche durch die Pest mehr als ein Drittel der ohnehin nur spärlichen Bevölkerung eingebüßt hatte, verehrt in Friedrich Wilhelm seinen größten Wohlthäter; Millionen gab der sonst so karge Fürst hin, um den Zustand dieser Provinz zu verbessern. Bis zum Jahre 1728 wurden an 20000 Familien aus Schwaben, Franken, Sachsen dort angesiedelt, 1732 allein gegen 17000 vertriebene Salzburger Protestanten. Beim Tode des Königs hatte Litauen, welches er fast leer gefunden, eine halbe Million Einwohner; 60000 Höfe, 12 Städte, 332 Dörfer waren neu angebaut. „Die Erde ist wieder angebaut“, schrieb der Kronprinz 1739, „das Land bevölkert; der König hat es weder an eigener Mühe, noch an dem, was andere antreiben kann, fehlen lassen; keinen Aufwand hat er gespart. Hunderttausende denkender Wesen verdanken ihm ihr Dasein oder ihr Glück.“ — Den sogenannten „kleinen Mann“ suchte er möglichst zu schützen und zu entlasten. Auf den Domänen wurden die Bauern von der Hörigkeit befreit; durch eine Reihe von Verfügungen gebot er humane Behandlung der Arbeiter, beschränkte die Fronarbeit, steuerte dem Mißbrauch, den die Beamten und Offiziere mit dem Rechte trieben, Vorspann von den Bauern zu verlangen, erniedrigte aus eigenem Antriebe öfters die Besteuerung der Pächter, gewährte Freijahre, erließ zuweilen den Pachtzins oder begnügte sich mit dem halben. — Auch auf die Handwerker erstreckte

\*) „Ich selbst bin der Finanzminister und Feldmarschall des Königs von Preußen; das wird den König von Preußen aufrecht erhalten.“

\*\*\*) So wurde das havelkändische Luch, ein seeartiges Bruch bei Friesack entwässert und damit ein Landstrich von 22 Quadratmeilen Umfang nutzbar gemacht.

sich seine Fürsorge. In der Handwerksordnung vom 17. Juni 1733 heißt es: „Die Meister sollen die Lehrlinge in gebührender Zucht halten, ihnen keinen Mutwillen noch andere Ungebühr verstaten, hingegen sie zu Gottesfurcht und guten Sitten soviel als möglich anhalten und unterweisen, an den Sonn-, Fest- und Bußtagen zu Besuchung des Gottesdienstes und zur Kinder-Lehre schicken, dieselbigen auch, damit sie ihr Handwerk desto besser erlernen, zu keiner anderen Hausarbeit gebrauchen, und wo sie einer Zucht und Bestrafung bedürfen, dieselbe gegen sie mit gebührender Bescheidenheit fürnehmen, ihnen auch die zur Erhaltung der Gesundheit benötigte Speise und Trank reichen.“ Ebenso sorgte er für Regelung der Dienstbotenverhältnisse durch eine neue Gesindeordnung. — Um den armen Mann vor Übertreibung zu schützen, ließ er alljährlich durch Polizeiverordnungen den Preis des Brotes, Fleisches und Bieres festsetzen; jede Verfälschung der Nahrungsmittel wurde hart bestraft. Alle Unterthanen hielt er zu großer Sparsamkeit und emsiger Thätigkeit an. Daher beschränkte er den Luxus, verbot Gastereien und Familiengelage, schickte junge Leute, welche ihr Vermögen verschwendeten, ins Zuchthaus. Niemand durfte müßig sein, selbst die Höckerinnen auf den Märkten und in den Straßen mußten bei Strafe der Konzeptionsentziehung Wolle und Flachs spinnen, stricken und nähen. Tagediebe und Taugenichtse ließ er auf den hölzernen Esel setzen oder mit dem spanischen Mantel an den Pranger stellen. — Eifrig schützte und förderte der König die Industrie; nannte er doch die Manufaktur ein rechtes Bergwerk und „ein Land ohne Industrie einen Körper ohne Leben, ergo ein totes Land, das beständig pauvre und elendiglich ist und nicht zum Flor sein Tagelang gelangen kann“. Unendlich froh war der König, als er sein Bemühen von Erfolg gekrönt sah, und das, was bisher aus England und Frankreich mit großen Kosten bezogen war, nun in dem eigenen Lande hervorgebracht ward, sogar mit dem Erfolge, daß es ausgeführt wurde. Zwar waren auch hier seine Maßregeln vielfach sehr streng, und es fehlte nicht an lebhaften Beschwerden; aber der König blieb fest und erwiderte nur, „in Staatsangelegenheiten gehe das Heil des Ganzen dem Nutzen des Einzelnen allemal vor“.

In kirchlichen Dingen befließ sich Friedrich Wilhelm großer Duldsamkeit. „Ich bin gut reformiert“, pflegte er zu sagen, „glaube aber, daß ein Lutheraner eben so gut selig werden kann“. Großen Wert legte er darauf, „daß die christlichen Lehren einem jeden verständlich und zum Gemeingut des Volkes würden“. Seinen religiös frommen Sinn bethätigte er durch Erbauung von Kirchen

und Errichtung wohlthätiger Anstalten zum Besten der Armen, Gebrechlichen und Waisen, wie der *Charité*, die er so reichlich ausstattete, daß sie gleich im ersten Jahre (1727) 300 Kranke aufnehmen konnte. — Die Rechtspflege, die sehr verwildert war, lag ihm besonders am Herzen, sowie die Volksbildung. Durch eine Verordnung vom 23. Oktober 1717 führte er den Schulzwang ein; „um dem höchst deplorablen Zustande des Landvolkes in Ansehung alles Wissens und Thuns Abhilfe zu schaffen“, sollten alle Eltern bei Strafe angehalten werden, ihre Kinder im Winter täglich, im Sommer wenigstens ein- oder zweimal in die Schule zu schicken. Niemand solle zum Konfirmationsunterricht zugelassen werden, der nicht wenigstens lesen könne. Über 2000 Volksschulen wurden von ihm errichtet, in Ostpreußen und Litauen allein 1160. Der König selbst war der eifrigste Schulinspektor, besuchte eifrig die Dorfschulen und war mit der Methode des Elementarunterrichts so vertraut, daß er einst an der Hofstafel eine neue Lesemethode erklären konnte. So drang der thätige Monarch in alle Verhältnisse des öffentlichen und privaten Lebens ein und suchte seine Unterthanen in patriarchalisch einfacher, aber unerbittlich strenger Weise zu Sparsamkeit, Fleiß und Gottesfurcht zu erziehen.

Es war eine besonders glückliche Fügung, daß auf den großen Vater ein noch größerer Sohn folgte, Friedrich II. der Große (1740—86), unstreitig der erste Staatsmann und Regent Europas, der durch die Größe seines Genies und die Macht seines Beispiels auf die gesamte Politik Europas, auf Fürsten und Völker umgestaltend und neu belebend eingewirkt, — der zwar viele Bewunderer und Nachahmer auf den Thronen gefunden hat, aber keinen Seinesgleichen. Wie groß auch sonst die Gegensätze zwischen Friedrich Wilhelm und seinem Sohne gewesen sind, in einem Punkte stimmten beide überein, in der unablässigen Sorge für die Hebung der Wohlfahrt des Volkes, ja, Friedrichs II. Thätigkeit als Volkswirt ist nur eine Fortsetzung derjenigen seines Vaters.\*) Wie dieser, anspruchslos, einfach und sparsam, für alles und jedes selbst eifrigst sorgend und alles mit größter Strenge überwachend, war auch er vor allem auf Hebung und Mehrung des Nährstandes bedacht. Trotz der gewaltigen Anstrengungen seiner Vorfahren war die Bevölkerung des Landes noch eine sehr dünne, gab es noch viele öde Landstriche, Sümpfe und Brüche. So lag zwischen Küstrin und Briezen eine 11 Quadrat-

\*) „Die Dekoration des Gebäudes wird eine andere sein, aber die Fundamente, die Mauern bleiben unverfehrt“, schrieb Friedrich als Kronprinz kurz vor dem Tode seines Vaters.



meilen große Fläche, die durch Überschwemmungen der Oder in Sumpf und Wüste verwandelt war. Hier wurde ein 7 jähriger Krieg gegen die Elemente geführt; 1753 konnte der König hocherfreut sagen: „Hier habe ich eine Provinz im Frieden erobert“. Denn im obern Oderbruche waren 117 000, im niedern 108 000 Morgen Land eingedeicht, auf denen 1200 Familien in 43 Kolonien angesiedelt wurden. Nach dem 7 jährigen Kriege wurde das Warthebruch urbar gemacht; 123 000 Morgen wurden dem Sumpfe entzogen und auf ihnen 95 Kolonien gegründet. Man hat berechnet, daß durch Friedrichs Thätigkeit 400 000 Morgen Landes urbar gemacht, 500 neue Dörfer gegründet, 250 000 Kolonisten angesiedelt sind. In der dem 7 jährigen Kriege folgenden Friedenszeit hat der sparsame König allein 102 Millionen Mark für Hebung des Ackerbaues und des Gewerbes ausgegeben. Bei diesen Ansiedlungen sorgte Friedrich nicht nur für den Landbau, sondern auch für das Gewerbe. „Mit Weisheit wählte er Württemberger und Hessen für Distrikte reichen Ackerbaues, Holländer und Ostfriesen für Viehzucht und Molkerei, Pfälzer für Hebung des Garten- und Obstbaues, Italiener für Seidenbau, — mit Vorliebe Vertreter solcher Gewerbe und Industrien, die dem Lande noch fehlten.“ Den verschuldeten Gütern suchte er durch Kreditinstitute aufzuhelfen, die Forstwirtschaft wurde neu belebt, das englische Wirtschaftsverfahren sowie der Kartoffelbau eingebürgert, die Viehzucht durch Schenkung von Vieh an die ärmere Bevölkerung gehoben, aus Spanien das Edelschaf eingeführt, die Bienenzucht und der Seidenbau nicht außer Acht gelassen. Wie Friedrich Wilhelm seine Fürsorge besonders Ostpreußen zugewendet hatte, so richtete Friedrich sein Hauptaugenmerk auf Westpreußen, die jüngste Provinz. In dem ehemals blühenden Ordenslande lebte das Volk auf dem Lande in fast tierischer Roheit, ohne Arzt, ohne Apotheke, ohne anderes Gericht als die Willkür der Gutsherrn, ohne Schutz gegen die Wölfe, eine wahre Landplage. Auch die Städte waren schrecklich verwahrlost. Auf dem Marktplatze in Kulm hatten von 40 Häusern 28 keine Dächer, keine Thüren, keine Eigentümer, Bromberg fanden die preußischen Beamten in Schutt und Trümmern. Kaum im Besitz des Landes, begann der König in seiner großartigen Weise die Kultur; „gerade die verrotteten Zustände waren ihm reizvoll. Westpreußen wurde, wie bis dahin Schlesien, sein Lieblingskind, das er mit unendlicher Sorge, wie eine treue Mutter, wusch und bürstete, neu kleidete, zur Schule und Ordnung zwang und immer im Auge behielt“. Dabei vernachlässigte er keineswegs die übrigen Provinzen, Gleich einem weisen Hausvater, der im Frühjahr sein Besitztum durch-

schreitet und sich die Arbeit für den Sommer zurecht legt, durchreiste er alljährlich im Monat Mai seine Provinzen, untersuchte scharfen Auges alle Verhältnisse und überlegte, wie den wahrgenommenen Übelständen abgeholfen werden könne. —

Bekannt ist, wie der König Handel und Gewerbe, besonders die Leinen- und Wollindustrie durch Schutzzölle, Handelsverträge, durch Eröffnung neuer Verkehrswege, wie des Bromberger-, Finow-, plauenschen Kanales, durch Errichtung von Banken und Seehandlungen hob; wie er, um die Steuerlast minder drückend zu machen, ein System indirekter Steuern einführte, — die sogenannte Regie — wonach nicht unumgänglich notwendige Verbrauchsartikel, wie feine Weine, Tabak, Kaffee — letzterer noch kein allgemeines Nahrungsmittel — einen ziemlich hohen Aufschlag erfuhren, der in die Steuerkasse floß. „Alle Luxusartikel“, sagte Friedrich, „gebe ich preis (zur Besteuerung), so etwas braucht der arme Mann nicht.“ — Hochgerühmt ist Friedrichs Gerechtigkeitsliebe und seine Sorge für die Justiz. Er hob die Tortur auf, ließ durch v. Carmer das „Allgemeine preussische Landrecht“ ausarbeiten, gebot unter Androhung harter Strafe, „daß ohne Ansehen der Person eine kurze, solide Justiz sonder große Kosten und unnötige Verschleppungen administriert werde“; schärfte den Justizkollegien ein, „daß der geringste Bauer, ja der Bettler ebensowohl ein Mensch sei wie Seine Majestät, daß ihm alle Justiz widerfahren müsse, indem vor der Justiz alle Menschen gleich seien“. Er selbst betrachtete sich als den „natürlichen Anwalt“ der Armen und Gedrückten und ließ bekannt machen, jedermann könne zu jeder Zeit sich persönlich an ihn selbst wenden. Hestig konnte er erzürnen, wenn man die Leute zurückwies. „Die armen Leute“, sagte er, „wissen, daß ich Landesvater bin, und oft haben sie gewiß Grund genug, sich zu beschweren.“ Kraftlos und unausgesetzt war er bemüht, die materielle Lage der unteren Stände zu bessern. „Ich will ein rechter König der armen Leute sein“, war sein Wort.\*) Hatte er doch schon als Kronprinz in seiner Eigenschaft als jüngster Domänenrat aus eigener Anschauung die drückende Lage der arbeitenden Klasse kennen lernen, wußte, „wie viel Mühe es dem Bauer mache, so viel Groschen zusammen zu bringen, als zu einem Thaler gehören“. Deshalb sollten die Beamten zwar jeden zur Erfüllung der ihm obliegenden Pflichten

\*) Worte Bismarcks in seiner Rede vom 9. 7. 82: „Es gehört zu den Traditionen der Dynastie, der ich diene sich der Schwachen im wirtschaftlichen Kampfe anzunehmen. Friedrich der Große sagte schon: „Je serai le vrai roi des gueux“, und er hat es nach seiner Art durchgeführt in strenger Gerechtigkeit gegen hoch und gering.“

anhalten, aber keinen übel behandeln oder gar schlagen; er fordert, daß der Frondienst beschränkt und die Leibeigenschaft aufgehoben werde, er will, „daß in allen Orten die unter die Ämter gehörenden Bauerngüter den Unterthanen erb- und eigentümlich übergeben werden, dergestalt, daß solche von den Eltern auf die Kinder kommen“.\*) Überall auf dem Lande sollen Ärzte und Lehrer angestellt, die Kinder zu fleißigem Schulbesuch angehalten werden; „die Lehrer aber sollen sich Mühe geben, daß die Leute attachement zur Religion behalten“. Im Geiste wahrer Toleranz verlangt er, daß kein Unterschied zwischen den Konfessionen gemacht werde. „Ich bin neutral zwischen Rom und Genf“, sagte er, „wer den andern beeinträchtigt, wird verurteilt. Würde ich mich für die eine oder die andere Religion erklären, so würde ich Parteiung und Verfolgung veranlassen; ich suche den verschiedenen Glaubensgenossen zu zeigen, daß sie alle Mitbürger sind.“ Selbst bei Verteilung öffentlicher Unterstützungen verbat er sich, auf das religiöse Bekenntnis Rücksicht zu nehmen; nur die größere Bedürftigkeit sollte den Ausschlag geben. — „Ungewöhnlich groß erschien Friedrichs Thätigkeit den Zeitgenossen, größer noch uns, die wir die Spur seiner Wirksamkeit in dem Charakter unseres Volkes, unseres Staatslebens, unserer Kunst und Litteratur bis zur Gegenwart verfolgen.“

Nach Friedrichs des Großen Tode kam es vor allem darauf an, daß seine Nachfolger in kluger Berücksichtigung der Zeitverhältnisse und der herrschenden Ideen auf den von Friedrich und seinen Vorgängern geschaffenen Grundlagen stetig weiter arbeiteten; Stillstand war hier Rückschritt. Leider geschah es nicht, man war auf den Lorbern Friedrichs des Großen eingeschlafen, der Tag von Tilsit war die furchtbare Folge. Aber dank der erzieherischen Arbeit der Zollern, die ein gesundes, kraftvolles, zähes Volkstum geschaffen, — dank der großen reformatorischen Thätigkeit Friedrich Wilhelms III. und seiner Räte, Stein, Hardenberg, Scharnhorst, erhob sich Preußen schöner und glänzender als zuvor. Kaum hatte der König das Übel erkannt, als er auch entschlossen die Hand an die Ausrottung der Wurzel des Übels legte. Es galt, die schroffen Gegensätze zwischen den Ständen auszugleichen, dem Volke einen starken sittlich religiösen, vaterländischen Geist, Selbstvertrauen und Opferwilligkeit zurückzugeben. Die Leibeigenschaft wurde daher vollständig aufgehoben, der Bauer durfte Rittergüter

\*) Der englische Tourist Moore sagte 1775: „Der Geist der Regierung ist großen Herren nicht günstig. Er hält die Gutsherrn vom Schinden und Bedrücken des Landvolkes ab. — Keine Bauern in Europa leben besser als die preussischen.“

erwerben, der Edelmann bürgerliche Geschäfte treiben; den Bürgern verlieh die neue Selbstverwaltung stolzes Selbstbewußtsein und Liebe zum Gemeinwesen; die Steuern wurden gerecht und gleichmäßig verteilt, alle Bürger aber vom Edelmann bis zum Bettler der allgemeinen Wehrpflicht unterworfen: kurz, ein Staat geschaffen, wo Freiheit, gleiche Berechtigung und Gemeinsamkeit der Interessen alle Kräfte des Volkes zur Entfaltung brachten. — Vom Blute der Freiheitskämpfer begossen, „grünet der Ölbaum, es keimt lustig die köstliche Saat. Munter entbrennt, des Eigentums froh, das freie Gewerbe“. Trotz des Metternich'schen Druckes nahmen unter Friedrich Wilhelm's väterlicher Regierung Ackerbau, Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft einen großartigen Aufschwung. Als nach Aufhebung der Kontinental Sperre die massenhafte Einführung englischer Waren Schutz der heimischen Industrie notwendig machte, wurde 1818 ein gemäßigtes Schutzollsystem eingeführt; 1828—34 wurden die Handel und Industrie lähmenden Binnenzölle durch den mit den meisten deutschen Staaten abgeschlossenen Zollverein aufgehoben, die Verschiedenheit der Münzen, Maße und Gewichte wurde beseitigt und durch die engere Verbindung von 30 Millionen Deutschen auf wirtschaftlichem Gebiete die Grundlage einer künftigen Einigung Deutschlands geschaffen. Das große „wirtschaftliche Talent“ des Königs zeigte sich besonders auf dem Gebiete der Finanzverwaltung, wo es darauf ankam, die in den Jahren 1806—15 riesig angewachsene Staatsschuld zu tilgen und die durch die vollständige Um- und Neugestaltung des Staates bedingten ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben zu decken. Großmütig gab er seine Krondomänen preis und behielt sich zum Unterhalte des Hofes nur eine verhältnismäßig kleine Summe vor, machte sich so zu „einem abgefundenen Pensionär“, erwarb sich aber dadurch die Liebe und Bewunderung seiner Unterthanen in nur noch höherem Maße. — Glänzend entwickelte sich das öffentliche Unterrichtswesen, welches von ihm einem besonderen Ministerium unterstellt wurde. Die neugegründeten Universitäten Berlin (1810) und Bonn (1818), sowie die neu organisierte zu Halle (1817) wurden bald der Sitz reger wissenschaftlicher Thätigkeit; Real-, Gewerbe-, Fachschulen traten ins Leben; die allgemeine Schulpflicht wurde vollständig durchgeführt, und in den neu gegründeten Lehrerseminarien ein tüchtiger Lehrerstand herangebildet. — Dem frommen, gottesfürchtigen Könige, der die schönen Worte gesprochen: „Ich verehere die Religion, folge ihren beglückenden Vorschriften und möchte um vieles nicht über ein Volk herrschen, welches keine Religion hätte“, gelang auch

das große Werk, die Spaltung zwischen Lutheranern und Reformierten zu schließen, die beiden Konfessionen in der Union (1817) zu der „evangelischen Landeskirche“ zu vereinigen. Nicht unerwähnt mag bleiben, daß durch den edlen, frommen, mildthätigen Sinn des Königs angespornt und ermuntert, hochherzige Menschenfreunde sich fanden, welche das mit dem Anwachsen der Großstädte und der Zunahme des Fabrikwesens sich mehrende soziale Elend zu mildern suchten. So errichtete Baron von Kottwitz ein Rettungshaus, wo er 20 Jahre lang das größte Elend um sich sammelte, 20 Jahre lang mit den Ausgestoßenen der Menschheit zusammenlebte und mit nie ermattender Liebe und Geduld sie an nützliche Thätigkeit, Ordnung und menschenwürdiges Dasein gewöhnte. Eine ähnliche Liebesthat übte Graf Adalbert von der Recke, der 1819 in Overdijk, 1822 in Düsseldorf Rettungsanstalten für verwaiste und verwahrloste Kinder gründete. —

Nicht minder segensreich war die 20 jährige friedliche Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV., „der von seinem Vater den Ernst, die hohenzollernsche Pflichttreue und tiefe Religiosität, von seiner Mutter den erhabenen, begeisterten Aufschwung der Seele geerbt“, dessen edles, für das Wahre, Gute und Schöne begeisterte Herz trotz schmerzlicher Erfahrungen und bitterer Kränkungen stets gleich treu und warm für seines Volkes Wohl geschlagen hat. War auch der geniale „Romantiker auf dem Throne“ naturgemäß ein eifriger Beschützer und Förderer der geistigen Interessen des preussischen Volkes, so wurde doch keineswegs das gesamte Erwerbsleben der Nation vernachlässigt. „Der Geist, in welchem sein Vater nach den Jahren des Unheils sein Volk wieder aufgerichtet, war Friedrich Wilhelm IV. ein heiliges Erbe, welches er treu zu pflegen mußte.“ Auf allen Gebieten des Volkslebens herrschte freudiges, hoffnungsvolles Schaffen. Welchen gewaltigen Aufschwung die entfesselte Landwirtschaft unter ihm genommen, bezeugt allein die Thatsache, daß in den Jahren 1849—1852 nicht weniger als 204 Quadratmeilen urbar gemacht und kultiviert wurden. Die 1. Industrieausstellung in Berlin 1844 zeigte die großen Fortschritte, welche das deutsche Gewerbe seit Gründung des Zollvereins gemacht, und auf den großen Weltausstellungen zu London (1851) und Paris (1856) „mußten Engländer und Franzosen eingestehen, daß der Deutsche aus dem Zollverein sie bereits in manchen Zweigen des Gewerbes überholt, in anderen erreicht hatte“. Namentlich die Textil- und Eisenindustrie hatten eine hohe Stufe der Vollendung erreicht. Elberfeld-Barmen, Solingen, Gladbach, Crefeld wuchsen zu gewaltigen Industriezentren empor; Krupp-Essen, Borsig-Berlin

erlangten Weltruf. Durch den Bau von Eisenbahnen und Anlage von Telegraphenlinien wurde Handel und Verkehr mächtig belebt. Die erste Eisenbahn, die Berlin-Potsdamer, wurde 1838 eröffnet: Ende 1856 belief sich die Meilenzahl der preußischen Eisenbahnen bereits auf 578. Am 1. Januar 1849 durchflog die erste telegraphische Depesche Deutschland, 4 Jahre später betrug die Länge des Telegraphennetzes schon 1427 Meilen. — Auch die Marine erfreute sich der Sorge des Königs. In Danzig, Stettin, Stralsund entstanden Marineanlagen, eine Seekadettenschule wurde errichtet, die besten Schiffe der deutschen Flotte gingen durch Kauf in den Besitz Preußens über. 1853 wurde der Jadenbusen erworben und 2 Jahre später mit der Anlage eines großen Kriegshafens begonnen, der 1869 unter der glorreichen Regierung König Wilhelms I. fertig gestellt wurde.

In diesem großen Helden- und Friedenskaiser, „der schönsten Verkörperung des monarchischen Prinzips“, hatte Deutschland endlich den Mann gefunden, dessen es in einer schweren, bedeutenden Zeit zu seiner vollen Entwicklung bedurfte. Der Not gehorchend, nicht aus eitler Ruhmbegier, erkämpfte König Wilhelm in siegreichen Schlachten im Norden, Osten und Westen des deutschen Reiches Unabhängigkeit und Größe, eroberte zurück, was einst gierige Nachbarn geraubt, vereinte wieder, was der Völker Hader und Zwietracht getrennt:

„Das deutsche Vaterland, das große, ganze,  
Erstand durch ihn in alter Majestät.“

„Aber Kaiser Wilhelm war größer als sein Ruhm und sein Glück.“ Er, dessen Herz allzeit so warm, so treu für seines Volkes Wohl schlug, fand in der Erhaltung des Friedens, dem Schutz und Ausbau des Reiches, vor allem in der Heilung der vorhandenen sozialen Mißstände und Schäden die edelste Aufgabe seines von Gott so sichtbar gesegneten Lebens. Wie groß und herrlich der deutsche Einheitsbaum in Jugendfülle prangte, ein gefährlicher, türkischer Feind nagte bereits an der Wurzel und bedrohte das Leben desselben. Durch den ungeheuren Aufschwung des Großgewerbes in den letzten Jahrzehnten war das Kleingewerbe ebenso schnell zurückgegangen, der Handwerker zum Lohnarbeiter herabgedrückt. Der tiefen Verstimmung der Handwerker gesellte sich die Unzufriedenheit der Fabrikarbeiter hinzu, deren Schweiß, wie sie meinten, den Fabrikherrn Millionen mühelos in den Schoß werfe; der große Luxus der Reichen, besonders der Börsenspekulanten, die Hochflut der Schwindeljahre 1871—73 mit ihrem unausbleiblichen

Rückschlage, dem furchtbaren Krach, der Tausende an den Bettelstab brachte, und nicht am wenigsten der mehr und mehr um sich greifende Materialismus mit seinem Dienergefolge: Gottlosigkeit, Egoismus und zügelloser Genußsucht —: alles das nährte die Unzufriedenheit der unteren Volksschichten dermaßen, daß die zuerst in Frankreich gepredigten Umsturzideen in Deutschland einen allzu fruchtbaren Boden fanden. Planmäßig wurde nun von geschulten Aufwieglern offen und insgeheim der grimmigste Haß gegen die besitzenden Klassen, gegen Thron und Altar, gegen alle göttlichen und menschlichen Einrichtungen in die unzufriedene, urteillose Menge getragen; laminenartig wuchs die Menge der „Sozialdemokraten“. Nach ihrem Programm sollen alle Arbeitsmittel, wie Kapital, Grund und Boden, Maschinen, der Gesamtheit der Bürger gehören, die Produktion soll von der Gesamtheit geregelt werden, jeder Arbeiter gleichen Anteil an den erzeugten Gütern nehmen, jeder eine gleiche Erziehung erhalten. Die Monarchie muß fallen, die Religion, die Ehe, das Eigentum, Wissenschaft und Kunst: sie alle haben keinen Platz im sozialdemokratischen Staate. In erschreckender Weise griffen diese furchtbaren Lehren um sich. Alle Ehrfurcht vor göttlicher und menschlicher Autorität schwand, die überhandnehmenden Verbrechen, Roheiten, Brutalitäten zeugten von einer bodenlosen Verkommenheit; ja, die geheiligte Person des edlen, greisen Kaisers, auf den die ganze Welt mit Ehrfurcht und Bewunderung schaute, wurde wiederholt durch Attentate bedroht. Wohl wurde ein Gesetz zur Bekämpfung und Bändigung der Sozialdemokratie erlassen. Aber damit war es nicht genug, die Quelle der Unzufriedenheit mußte verstopft, die wirklichen Härten des Schicksals, über welche die Arbeiter zu klagen hatten, mußten, soweit eine christlich gesinnte Gemeinschaft vermag, gemildert werden. Keinen Augenblick zauderte der greise Kaiser: Erhaltung der Gesellschaft, Schutz und Sicherung von 12 Millionen Arbeitern war sein erhabenes Ziel. So wurde 1878 das Institut der Fabrikinspektoren zum Zweck der Überwachung der Fabrikräume ins Leben gerufen, ebenso wurden Einigungsämter zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eingeführt; — die Kinder-, Frauen- und Sonntagsarbeit wurde beschränkt, die Errichtung von Spar- und Kreditvereinen überall gefördert. Das neue Innungsgesetz hob den gesunkenen Handwerkerstand, verlieh ihm Schutz und Kraft; mäßige Schutzzölle machten Ackerbau und Viehzucht wieder lohnend. Daneben wurde unablässig die Industrie gefördert, der Handel durch Verkehrserleichterungen und Erschließung neuer Absatzgebiete gehoben. Alles dieses kam auch dem Arbeiter wieder

zustatten, indem mit dem Aufschwung des Handels und der Industrie die Gelegenheit zur Arbeit sich mehrte und die Arbeitslöhne bedeutend erhöht wurden. Aber mit diesen Errungenschaften begnügte sich der gute Kaiser, der keine Zeit hatte, müßig zu sein, durchaus nicht. Es galt nicht bloß, dem Arbeiter lohnende Thätigkeit zu verschaffen, sondern ihn auch gegen Krankheiten und Unfälle zu sichern und ihm im Alter eine Versorgung zu gewähren.\*) 1883 kam das Arbeiter-Krankengesetz zustande, wonach dem erkrankten Arbeiter für die ersten 13 Wochen freie ärztliche Behandlung, freie Arznei und ein tägliches, die Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes betragendes Krankengeld gewährt wird. Das Unfallgesetz vom Jahre 1884 ist fast noch wichtiger, indem es dem während der Arbeit Beschädigten je nach dem Grade der Erwerbsunfähigkeit dauernde oder vorübergehende, größere oder geringere Entschädigung, — im Falle des erlittenen Todes den Hinterbliebenen eine bestimmte Rente zusichert. Die Annahme und Durchführung des letzten Gesetzes, die Alters- und Invaliditätsversicherung betreffend, sollte der greise Monarch nicht mehr erleben; am 9. März 1888 schloß Wilhelm der Einzige für immer die Augen.

Seinem Sohn und Nachfolger, Kaiser Friedrich III., dem ruhmbedeckten Gefährten Kaiser Wilhelms in Kampf und Sieg, war es leider nicht vergönnt, das schöne Friedenswerk des Vaters fortzusetzen und die Wohlfahrt des Landes zu pflegen. „Nur wenige Monate hat das Scepter in seiner Hand geruht, aber lange genug, um zu erkennen, welchen Herrscher das Vaterland in ihm verloren hat.“ Das große Werk der „sozialen Reform“ fiel daher dem Enkel zu, der entschlossen und begeistert dasselbe aufgenommen hat, indem Kaiser Wilhelm II. in seiner Thronrede „die Beseitigung ungesunder gesellschaftlicher Gegensätze und die Linderung der Not und des Elendes der arbeitenden Bevölkerung als ein Hauptziel seiner Regierung“ hinstellte. So kurz dieselbe erst ist, so reich ist sie schon an herrlichen Erfolgen. Als anfangs Mai 1889 im rheinisch-westfälischen Kohlenbecken ein Streik von über 100 000 Bergarbeitern ausbrach, wußte der Kaiser durch Milde und Ernst denselben zu beenden und Abstellung der schreiendsten Mißstände herbeizuführen. In demselben Jahre eröffnete er die hochbedeutende Unfallversicherungsausstellung in

\*) Worte Bismarcks: „Geben Sie den Arbeitern, so lange er gesund ist, Arbeit, wenn er krank ist, Pflege, wenn er alt ist, Versorgung. Wenn Sie das thun, wenn der Staat etwas mehr Sozialismus treibt, etwas mehr Fürsorge für die Armen ausübt, so glaube ich, werden die Sozialdemokraten vergebens wählen.“



Berlin. Auf Seine Anregung trat unter dem Beifall von ganz Europa am 15. Mai 1890 eine Internationale Arbeiterkonferenz in Berlin zusammen, auf welcher die wichtigsten Arbeiterfragen, wie Regelung der Arbeit, Dauer des Arbeitstages, Sonntagsruhe, Einstellung der Nacharbeit, die Kinder- und Frauenarbeit, die Lohnfrage, die Gesundheit und Sittlichkeit in den Wohn- und Werkstätten verhandelt, — und in einer Reihe von Beschlüssen die Wünsche der bedeutendsten und berufensten Vertreter der europäischen Staaten niedergelegt wurden. — Unter ihm kam am 22. Juni 1889 das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz zustande und wurde auf Drängen Sr. Majestät mit dem 1. Januar dieses Jahres in Kraft gesetzt. Bereits im Jahre 1892 werden 120 000 Arbeiter im Besitze einer Altersrente sein. Eine weitere Verbesserung der Lage der unteren und mittleren Stände verspricht das Arbeiterschutzgesetz, sowie das neue Einkommen- und Gewerbesteuergesetz, mit deren Durchberatung Reichstag und Abgeordnetenhaus in angestrengter Thätigkeit sich beschäftigen. „Wo es gilt“, so heißt es in einer Charakterschilderung unseres Kaisers, „Not zu lindern und Einrichtungen zu schaffen, die das Los unserer bedrängten Mitmenschen zu bessern geeignet sind, da giebt es keine willigere und zur That bereitere Hand als die seinige. Die Frage der Arbeiterwohnungen in ihrer grundlegenden Wichtigkeit nicht bloß für die wirtschaftliche, sondern auch für die sittliche Hebung der arbeitenden Klassen, für ihre Gesundheit und ihr Familienleben, die Förderung der Volksbibliotheken behufs gesunder geistiger Ernährung des Volkes, kurz, alle sozialpolitischen Bestrebungen irgend welcher Art dürfen bei unserem kaiserlichen Herrn auf eingehende und verständnisvolle Teilnahme rechnen.“ Vor allem erblickt Kaiser Wilhelm die Grundlage der Zufriedenheit in einem christlich-religiösen Leben, weshalb er die Träger desselben, Kirche und Schule auf alle Weise zu heben und stärken sucht. Schon liegt der Entwurf eines großen Volksschulgesetzes den Vertretern des Landes vor, und auch an die Reform des höheren Schulwesens hat er durch Berufung von 44 Vertrauensmännern zu einer großen Konferenz entschlossen Hand angelegt. —

Wir sind am Schluß. Fast 5 Jahrhunderte Hohenzollernschen zähen Ringens, Schaffens und Sorgens für Land und Volk sind an unserem Geiste vorübergezogen, reich an den herrlichsten Schöpfungen landesväterlicher Liebe und Fürsorge, reich an sittlich tief und nachhaltig anregenden Momenten. Hell erstrahlen die schönen Zollerntugenden der Gottesfurcht und frommen Sitte, der strengsten Pflichterfüllung, der selbstlosen Hingabe

an Volk und Vaterland. Sie bilden auch das schönste Geschmeide unseres glorreich regierenden Kaisers. Wohlan! folgen wir jenen erhabenen Vorbildern, pflegen wir nach Kräften, ein jeder in seinem Bereich, den Geist der Gottesfurcht und guten Sitte, der strengen Pflichterfüllung, der selbstlosen, opferwilligen Hingabe an das Vaterland! Scharen wir uns alle fest und treu um unseren geliebten Kaiser und helfen mit an der Lösung der großen Aufgabe, die schweren sozialen Schäden zu heilen und das teure Vaterland groß und glücklich zu machen. Wenn so alle Gutgesinnten in wahrer Gottes-, Vaterlands- und Nächstenliebe zusammenstehen, dann gilt auch hier Körners Wort:

„Der Himmel hilft, die Hölle muß uns weichen.“

Dann gehen wir vereint einer schönen Zukunft entgegen,

„Dann leben wir, dann wandeln wir beglückt,  
Und dann auch wird, wenn Enkel um uns trauern,  
Zu ihrer Lust noch unsere Liebe dauern.“ —



# Bericht über die Luisenschule

von Ostern 1890 bis Ostern 1891.

---

## A. Das Kuratorium

bestand in dem verflossenen Schuljahre aus dem Herrn Oberbürgermeister Lindemann und dessen Stellvertreter Herrn Beigeordneten Landrichter Marx als Vorsitzenden, aus den Herren Stadtverordneten Kaufmann Erbslöh, Gymnasial-Direktor a. D. Dr. Kiesel, Rentner Mewes, Justizrat Holl, Justizrat Bloem, ferner aus den Herren Direktor Coning, Banquier Kyllmann, Geh. Regierungsrat Landrat von Kühlwetter, dem Rektor Hagenbuch und dem Direktor Dr. Uellner.

---

## B. Lehrkräfte.

Das Lehrerkollegium bildeten in dem verflossenen Schuljahre:

1. Der Direktor Dr. Uellner, 2. Herr Oberlehrer Winkel, bis zum Schluß des Sommersemesters, 3. Herr Körholz, 4. Herr Dr. Wehrmann vom 1. Oktober 1890, 5. Herr Kiemer, 6. Herr Fuß, kath. Religionslehrer, städt. Schulinspektor a. D., 7. Herr Scherer, 8. Herr Lindemann, 9. Frä. Wigier, 10. Frä. Paul. Achenbach, 11. Frä. Aug. Achenbach, 12. Frä. Geisler, 13. Frä. A. Versen, 14. Frä. Eich, 15. Frä. M. Versen, 16. Frä. Joh. Kauffmann, 17. Frä. von Heybowitz, 18. Frä. Grosse als Gehülfin der letzteren, 19. Herr Schröter, Gesanglehrer, 20. Herr Streblov, Gesanglehrer, 21. Herr Rabbiner Dr. Wedell, israel. Religionslehrer.

---

## C. Unterrichtsgegenstände nach Klassen verteilt.

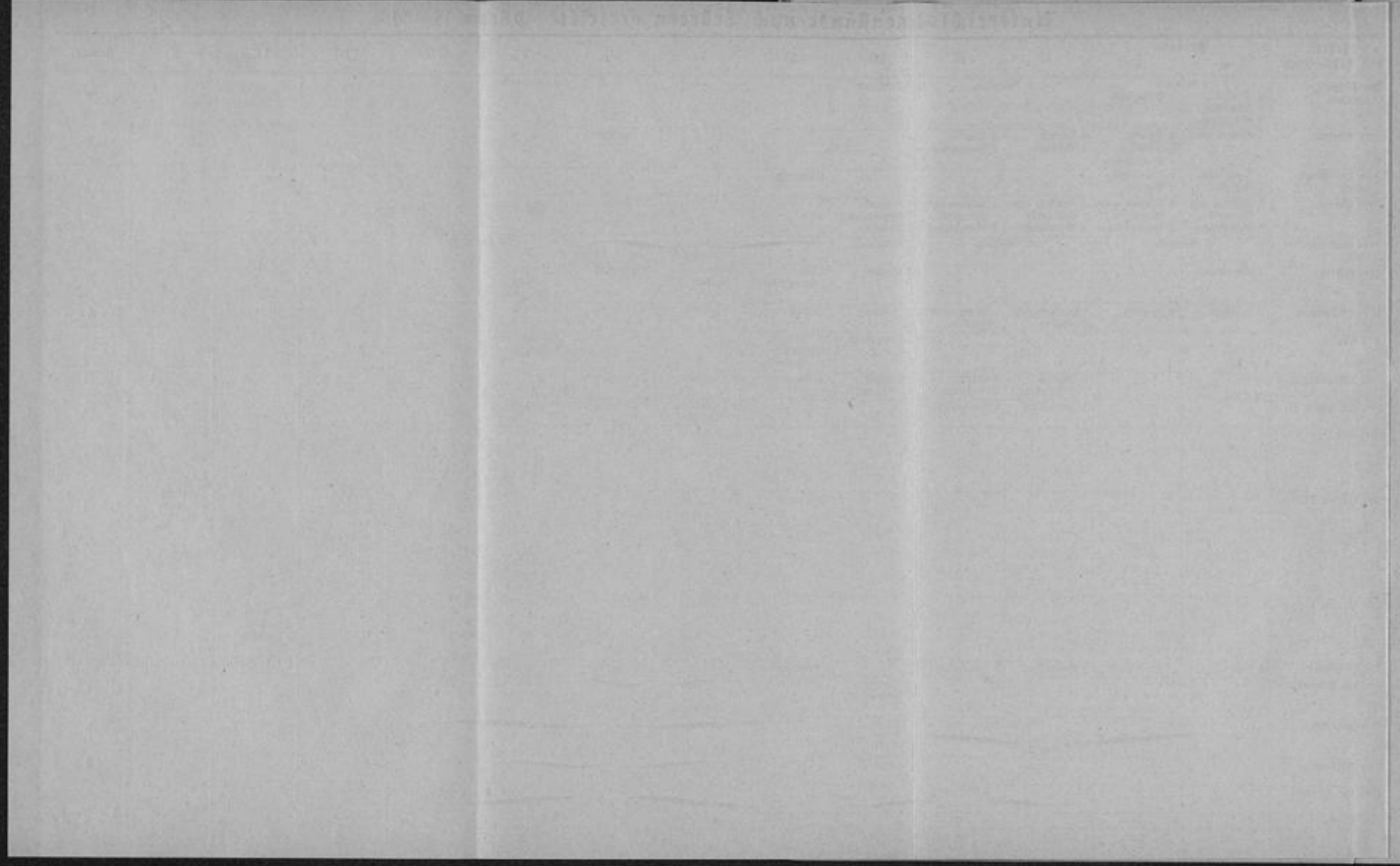
Fächer.	Wöchentliche Stundenzahl.											
	Seletta a	Seletta b	I.	II.	III.	IV.	V. a u. b	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.
Religion	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3	3
Deutsche Sprache	4	4	4	4	4	3	3	3	3			
Deutsch Lesen						1	2	3	3	5	6	6
Französisch	4	4	5	5	5	5	6	6	6			
Englisch	4	4	4	4	4	3						
Geschichte	3	3	2	2	2	2	2	1	1			
Geographie	1	1	2	2	2	2	2	2	2			
Naturgesch.	1	1	1	1	1	1	1					
Physik	1	1	1	1	1							
Chemie	1											
Rechnen Geometrie	3	3	2	2	2	3	3	3	3	4	4	4
Schönschrift	1					1	2	2	2	3	3	
Kunstgeschichte			1	1								
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	2				
Gesang	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1
Pädagogik	2	2										
Anschauungs- unterricht										2	2	2
Handarbeit	2	2	2	2	2	2	3	2	3	3	3	2
Turnen	2	2	2	2	2	2	2	2	1	2		
Zahl der Stunden	35	33	32	32	31	30	31	30	28	23	22	18

n 1890/91.

und	VII.	VIII.	IX.	X.	Summe.
Dr. J Dir					18
Herr					23
Herr ma					19
Herr					26
Herr Fu	Religion.	1 Religion.			12
Herr					27
Herr					20 + 4 = 24
Frl. J					23
Frl. J					24
Frl. J					24
Frl. C	5 Deutsch. 2 Geographie. 1 Geschichte. 2 Schreiben. 3 Religion.			3 Religion.	24
Frl. J	6 Französisch.	2 Religion.		6 Deutsch. 4 Rechnen. 2 Anschauung.	24
Frl. C	3 Rechnen. 2 Geographie.	3 Schreiben. 3 Religion. 5 Deutsch. 4 Rechnen. 2 Heimatskunde.			25
Frl. J		1 Gesang.		3 Religion. 6 Deutsch. 4 Rechnen. 3 Schreiben. 1 Gesang.	24
Frl. J			3 Handarbeit.	2 Handarbeit.	18 + 6 = 24
Frl. u	3 Handarbeit. 1 Turnen.	3 Handarbeit.			21 + 1 = 22
Herr					5
Herr	1 Gesang.				3
Herr					4
Frl. C		2 Turnen.			4 + 2 = 6
	28	23	22	18	

**Unterrichtsgegenstände nach Lehrern verteilt. Oftern 1890/91.**

Lehrer und Lehrerinnen:	Selecta		I.	II.	III.	IV.	Va.	Vb.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	Summe.
	a.	b.												
Dr. Heilner, Direktor.	4 Deutsch. 3 Geschichte. 2 Pädagogik.	2 Religion. 2 Pädagogik.	2 Religion.		2 Geschichte.				1 Geschichte.					18
Herr Röhrich.	1 Geographie.	4 Deutsch. 3 Geschichte. 1 Geographie.	4 Deutsch. 2 Geschichte.	4 Deutsch. 2 Geographie.				2 Geschichte.						23
Herr Dr. Wehr- mann.	4 Französisch. 4 Englisch.	4 Französisch. 4 Englisch.				3 Englisch.								19
Herr Biemer.	3 Rechnen und Geometrie. 3 Naturkunde.	3 Rechnen und Geometrie. 2 Naturkunde.	2 Rechnen und Geometrie. 2 Naturkunde.	2 Rechnen und Geometrie. 2 Naturkunde.	2 Rechnen. 2 Naturkunde. 2 Religion.			1 Naturgeschichte.						26
Herr Schulinspektor Fug.		2 Religion.	2 Religion.	2 Religion.	2 Religion.			3 Religion.			1 Religion.		12	
Herr Scherer.	1 Schreiben.				4 Deutsch. 3 Rechnen. 1 Naturgeschichte.	3 Rechnen. 1 Naturgeschichte.	3 Rechnen.	6 Deutsch. 3 Rechnen. 2 Geographie.						27
Herr Erdmann.	2 Rechnen.	2 Rechnen.	1 Kunstgeschichte. 2 Rechnen.	1 Kunstgeschichte. 2 Rechnen.	2 Rechnen.	2 Rechnen.	2 Rechnen.	2 Rechnen.	2 Rechnen.					20 + 4 = 24
Hil. Vigier.					5 Französisch.	2 Geschichte. 2 Religion. 5 Französisch.			6 Französisch. 3 Religion.					23
Hil. Adenbach I.			4 Englisch. 2 Geographie.	4 Englisch. 2 Geschichte.	4 Englisch. 2 Geographie.	2 Geographie.	2 Geographie.							24
Hil. Adenbach II.			5 Französisch.	5 Französisch.			6 Französisch. 2 Geschichte.	6 Französisch.						24
Hil. Geisler.							5 Deutsch. 5 Deutsch.			5 Deutsch. 2 Geographie. 1 Geschichte. 2 Schreiben. 3 Religion.		3 Religion.		24
Hil. Versen II.						4 Deutsch.				6 Französisch. 2 Religion.		6 Deutsch. 4 Rechnen. 2 Anschauung.		24
Hil. Eich.						1 Schreiben.	2 Religion.		3 Rechnen. 2 Geographie.	3 Schreiben. 3 Religion. 5 Deutsch. 4 Rechnen. 2 Seimatskunde.				25
Hil. Versen I.							2 Schreiben.	2 Schreiben.	2 Schreiben.	1 Gesang.		3 Religion. 6 Deutsch. 4 Rechnen. 3 Schreiben. 1 Gesang.		24
Hil. Hauffmann.	2 Handarbeit.	(2 Handarbeit.)	2 Handarbeit.	2 Handarbeit.	2 Handarbeit.		2 Handarbeit.	3 Handarbeit.				3 Handarbeit.	2 Handarbeit.	18 + 6 = 24
Hil. von Heydewitz.	2 Turnen.		2 Turnen.	2 Turnen.	2 Turnen. 2 Handarbeit.	2 Turnen.	2 Turnen. 2 Handarbeit.	3 Turnen.	3 Handarbeit. 1 Turnen.	3 Handarbeit.				21 + 1 = 22
Herr Schröter.	1 Gesang.		1 Gesang.		1 Gesang.		1 Stunde Choralgesang.							5
Herr Strehlow.			1 Choralgesang.				1 Gesang.	1 Gesang.						3
Herr Dr. Wedell.			2 Religion.				1 Gesang. 2 Religion.							4
Hil. Große.									2 Turnen.		2 Turnen.			4 + 2 = 6
Summe	34	33	32	32	31	30	31	31	31	28	23	22	18	



1917

The following is a list of the names of the persons who have been  
 appointed to the various positions in the office of the  
 Secretary of the State for the year 1917. The names are  
 given in alphabetical order of the surnames.

Secretary of State  
 Treasurer  
 Auditor  
 State Engineer  
 State Geologist  
 State Printer  
 State Librarian  
 State Archivist  
 State Historian  
 State Botanist  
 State Entomologist  
 State Fish and Game Warden  
 State Forester  
 State Inspector  
 State Inspector of Schools  
 State Inspector of Prisons  
 State Inspector of Hospitals  
 State Inspector of Asylums  
 State Inspector of Charities  
 State Inspector of Public Buildings  
 State Inspector of Public Works  
 State Inspector of Public Utilities  
 State Inspector of Public Health  
 State Inspector of Public Safety  
 State Inspector of Public Education  
 State Inspector of Public Administration  
 State Inspector of Public Finance  
 State Inspector of Public Law  
 State Inspector of Public Order  
 State Inspector of Public Peace  
 State Inspector of Public Power  
 State Inspector of Public Property  
 State Inspector of Public Revenue  
 State Inspector of Public Service  
 State Inspector of Public Welfare  
 State Inspector of Public Works  
 State Inspector of Public Utilities  
 State Inspector of Public Health  
 State Inspector of Public Safety  
 State Inspector of Public Education  
 State Inspector of Public Administration  
 State Inspector of Public Finance  
 State Inspector of Public Law  
 State Inspector of Public Order  
 State Inspector of Public Peace  
 State Inspector of Public Power  
 State Inspector of Public Property  
 State Inspector of Public Revenue  
 State Inspector of Public Service  
 State Inspector of Public Welfare



## D. Lehrverfassung.

### Klasse X.

Klassenlehrerin Frä. Am. Versen.

Einjähriger Kursus. Normales Alter beim Eintritt annähernd 6 Jahre.

Evangel. Religionslehre s. Klasse IX, kathol. Religionslehre s. Klasse IX.

Der Leseunterricht führte die Kinder zu lautrichtigem Lesen. Die Schreib-Lese-Fibel von Fehner, Ausgabe B, wurde zu Grunde gelegt.

Der Anschauungsunterricht behandelte im Anschluß an die Hölzelschen Bilder die vier Jahreszeiten, Feld, Wald und Wiese. Einige kleine Gedichte wurden gelernt.

Der Rechenunterricht behandelte die vier Spezies im Zahlenkreise von 1—20 und das Addieren und Subtrahieren im Zahlenkreise von 1—100.

Im Gesangunterricht wurde durch leichte Übungen das musikalische Gehör der Kinder zu bilden gesucht, und leicht faßliche Kinder- und Volkslieder wurden eingeübt.

Der Handarbeitsunterricht lehrte das Stricken der verschiedenen Maschen an einem Musterlappen.

### Klasse IX.

Klassenlehrerin Frä. Maria Versen.

Einjähriger Kursus. Normales Alter beim Eintritt 7 Jahre voll.

Der evangel. Religionsunterricht, kombiniert mit Klasse X, behandelte die im Lehrplan vorgeschriebenen biblischen Geschichten, Lieder, Psalmen und Gebete.

Die zehn Gebote und das Gebet des Herrn wurden gelernt.

Der kathol. Religionsunterricht, kombiniert mit Klasse X, behandelte die im Lehrplane angegebenen biblischen Geschichten des alten und neuen Testaments.

In einer wöchentlichen Stunde wurden, kombiniert mit der VIII. Klasse, das apostolische Glaubensbekenntnis und die 10 Gebote kurz erläutert, sowie die Lehre vom heil. Bußsakramente durchgenommen.

Im Deutschen wurde fließendes Lesen erstrebt und besondere Sorgfalt auf Erzielung einer richtigen Betonung verwendet. Die Kinder lernten Haupt- und Geschlechtswort, Zeitwort und Eigenschaftswort kennen. Die Lesestücke aus dem Lesebuche von Baldamus (Vorstufe) wurden gelesen und besprochen. 10 Gedichte wurden gelernt. Wöchentlich wurden zwei Diktate geschrieben.

Der Anschauungsunterricht war mit Klasse X kombiniert.

Der Rechenunterricht behandelte nach dem Rechenbuche von Böhme die vier Spezies im Zahlenkreise von 1—100 mit unbenannten und benannten Zahlen. Der Zahlenkreis wurde dann bis 1000 erweitert und in diesem Zahlenkreise das Addieren, Subtrahieren und Multiplizieren geübt.

Der Schreibunterricht behandelte die deutsche Schrift nach den Schönschreibheften von Henze. Das erste und das zweite Heft wurden gebraucht; auch wurden Übungen in lateinischer Schrift vorgenommen.

Im Gesang war die Klasse mit Klasse X kombiniert.

Der Handarbeitsunterricht lehrte das Strumpfflicken an einem Paar Kinderstrümpfen, als Nebenarbeit wurde ein Staubtuch angefertigt.

### Klasse VIII.

Klassenlehrerin Fr. Eich.

Normales Alter beim Eintritt 8 Jahre voll.

Der evangel. Religionsunterricht behandelte die im Lehrplan vorgeschriebenen biblischen Geschichten, Sprüche, Liederstrophen und Psalmen, auch wurden die drei Artikel des christlichen Glaubens gelernt.

Der kathol. Religionsunterricht behandelte ausgewählte Erzählungen aus dem alten Testamente; dazu wurden die in der IX. und X. Klasse gelernten Geschichten wiederholt. In einer wöchentlichen Stunde war der Unterricht mit der IX. Klasse kombiniert.

Dem deutschen Unterrichte lag das Lesebuch von Paldamus, 1. Teil, zu Grunde; danach wurde die Übung im kursorischen Lesen fortgesetzt und ganz besondere Sorgfalt auf sinngemäßes Lesen verwendet. Eine Anzahl Lesestücke wurden eingehend besprochen und die Schülerinnen zur Wiedergabe des Gelesenen veranlaßt. Der Unterricht in der Grammatik behandelte die Deklination des Dingwortes, das Wichtigste aus der Deklination und Komparation des Eigenschaftswortes, die persönlichen und besitzanzeigenden Fürwörter und die Konjugation des Zeitwortes in der Thätigkeitsform. Als erste Stilübung wurden leichte Fabeln zuerst auf die Tafel und dann ins Heft niedergeschrieben. Die Rechtschreibung wurde durch wöchentliche Diktate geübt und schloß sich an die Regeln über die Dehnung und Schärfung der Selbstlaute an. 10 Gedichte wurden gelernt.

Der Anschauungsunterricht machte die Kinder mit ihrer Heimat bekannt; die Stadt, der Stadt- und Landkreis und der Regierungsbezirk Düsseldorf wurden besprochen; auch wurden die Kinder mit unserer Herrscherfamilie und darauf bezüglichen Geschichten bekannt gemacht.

Im Rechenunterricht wurden nach dem Rechenbuch von Böhme die 4 Spezies im Zahlenkreise von 1—1000 mündlich, im unbegrenzten Zahlenkreise schriftlich geübt.

In der Schreibstunde wurden die deutsche und die lateinische Schrift nach den Schreibheften von Henze geübt; 2. und 3. deutsches, 1. und 2. lateinisches Heft.

Der Gesangunterricht lehrte das Zeichen für die verschiedenen Töne kennen, das Linien-system wurde erklärt und die Namen für die sieben Haupttöne wurden gelernt; dazu wurden leichte Übungen vorgenommen und Kinder- und Volkslieder geübt.

Handarbeitsunterricht: Ein Paar größere Kinderstrümpfe wurden angefertigt.

## Klasse VII.

Klassenlehrerin Fr. Geisler.

Einjähriger Kursus. Normales Alter beim Eintritt 9 Jahre voll.

Der Unterricht in der evangel. Religionslehre behandelte die im Lehrplan vorgeschriebenen biblischen Geschichten nebst Sprüchen, Liedern und Psalmen. Das erste Hauptstück des Katechismus wurde gelernt.

Der Unterricht in der kathol. Religion, kombiniert mit der VI. Klasse, behandelte die im Lehrplane für die VII. Klasse vorgeschriebenen Geschichten des neuen Testaments, das apostolische Glaubensbekenntnis, die Lehre von den heil. Sakramenten im allgemeinen, sowie die Lehre von den heil. Sakramenten der Taufe und des Altars und vom Gebete.

Den Unterricht in der israel. Religionslehre s. Klasse IV.

Im Deutschen wurden die Lesestücke aus dem Lesebuche von Paldamus II. Teil gelesen und nach Inhalt und Form eingehend besprochen, wobei hauptsächlich Klarheit und Deutlichkeit des Ausdrucks der Kinder erstrebt und ihre Kenntniss des Wortreichtums der deutschen Sprache möglichst vermehrt wurde.

Der Unterricht in der Grammatik, stets an das Lesebuch anknüpfend, behandelte die starke und schwache Deklination des Substantivs, das Adjektiv, alle Pronomina mit Ausnahme des Relativpronomen und vom Verbum die vollständige Konjugation des Indikativs in der Thätigkeits- und Leidform. Aus der Satzlehre wurden das Subjekt, Prädikat und nähere Objekt durchgenommen. Wöchentlich wurde ein Diktat geschrieben, und 12 Gedichte wurden gelernt. Die Aufsätze bestanden in der Wiedergabe von Fabeln und anderen Erzählungen, außerdem wurden einige kleine Briefe geschrieben.

Französisch: Syllabaire fr. von Floet, Lektion 1—104. Einübung der Hilfsverben avoir und être. Extemporalien. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit.

Der Rechenunterricht behandelte die 4 Spezies mit mehrsortigen, ganzen Zahlen mündlich und schriftlich, führte die Schülerinnen in die Regeldetri ein und machte sie mit der Zeitrechnung bekannt.

In der Geographie wurden Rheinland und Westfalen eingehend, der preußische Staat übersichtlich behandelt.

In der Geschichte wurden einige der schönsten Sagen aus dem alten Griechenland erzählt.

Das Schönschreiben wurde nach den Schreibheften von Henze geübt; im Gebrauch waren das 3. und 4. deutsche, das 2. und 3. lateinische Heft.

Im Gesangunterricht wurden die einfachsten Vorbegriffe für die Anwendung der Noten behandelt; kleinere Tonübungen im Bereich einer Oktave wechselten mit kleineren Kinderliedern und Gesängen für einzelne Jahreszeiten, für christliche und vaterländische Feste.

Der Handarbeitsunterricht lehrte die verschiedenen Häkelstiche und übte dieselben an einem Häkeltuche.

## Klasse VI.

Klassenlehrer Herr Scherer.

Einjähriger Kursus. Normales Alter beim Eintritt 10 Jahre voll.

Der Unterricht in der evangel. Religionslehre behandelte die im Lehrplan vorgeschriebenen biblischen Geschichten, Sprüche, Lieder und Psalmen; außerdem wurde das zweite Hauptstück des Katechismus gelernt.

Der Unterricht in der kathol. Religion war mit Klasse VII kombiniert. Israelitische Religionslehre s. Klasse IV.

Im Deutschen wurden Lesestücke aus dem III. Teile des Lesebuches gelesen und besprochen — Erzählungen, Fabeln, Sagen. 18 Gedichte wurden auswendig gelernt, 12 Aufsätze angefertigt und wöchentliche Diktate geschrieben.

Grammatik: Kenntnis sämtlicher Wortarten. Deklination, Konjugation und Steigerung. Silbentrennung, richtige Schreibung der Endkonsonanten.

Französisch: Conjugaison fr., Lektion 1—49. Wöchentlich eine schriftliche häusliche Arbeit, daneben Extemporalien. Memorieren kleiner Dialoge und Lesestücke.

Geographie: Das Wichtigste aus der physischen und politischen Geographie Deutschlands; Übersicht über Europa.

In der Geschichte werden die schönsten deutschen Sagen erzählt.

Rechnen: Vorübungen und Einleitung zum Bruchrechnen; Addition und Subtraktion in gleich- und ungleichnamigen Brüchen. Multiplikation von Brüchen und gemischten Zahlen mit ganzen Zahlen, Teilen der Brüche und gemischten Zahlen durch ganze Zahlen.

Das Schönschreiben wurde nach dem 6. und 7. deutschen, dem 4. und 5. lateinischen Heft von Henze geübt.

Im Gesangunterricht wurden die musikalischen Vorkenntnisse wiederholt und erweitert, die Durscala aufgebaut und die Intervalle derselben in leichteren Treppübungen nach Seelmann geübt. Volks- und Vaterlands- gesänge wurden mit Benutzung von Damms Liederbuch für Schulen ein- und zweistimmig gesungen, die Texte der wichtigeren Lieder wurden auswendig gelernt.

Der Handarbeitsunterricht übte die verschiedenen Nähstiche und verwendete dieselben an einem Nähtuche in Form einer Schürze und lehrte den einfachen Zeichenstich.

### Klasse Va und Vb.

Klassenlehrerin Frä. Aug. Achenbach.

Normales Alter beim Eintritt 11 Jahre voll.

In der evang. Religionslehre wurden die im Lehrplan vorgeschriebenen Geschichten des alten und neuen Testaments, Lieder, Psalmen und Sprüche, sowie das dritte Hauptstück des Katechismus durchgenommen und gelernt. Biographien von Luther und Neumark.

Im kathol. Religionsunterrichte, kombiniert mit der IV. Klasse, wurden die im Lehrplane für die IV. Klasse vorgeschriebenen Geschichten des neuen Testaments, das apostolische Glaubensbekenntnis, die Lehre von der Tugend und Vollkommenheit, von der Gnade und vom Gebete behandelt.

Israel. Religionslehre s. Klasse IV.

Im Deutschen wurden Lesestücke aus dem Lesebuche von Baldamus 3. Teil gelesen und nach Inhalt und Form durchgenommen, wobei das größte Gewicht auf bestimmte und korrekte Antworten der Kinder gelegt wurde.

An das Lesebuch anschließend behandelte der Unterricht in der Grammatik die vollständige Einteilung und die Deklination der Substantiva und der Adjektiva, die Einteilung und Konjugation der Verben, alle Pronomina, die Präpositionen und Adverbien. Aus der Satzlehre wurden durchgenommen: die Haupt- und Nebensatzteile, der erweiterte einfache Satz, der zusammengezogene Satz, Einleitendes zur Lehre vom zusammengesetzten Satz und die daran anschließenden Regeln über die Interpunktion. 8 Gedichte wurden gelernt und kurze biographische Notizen über einige Dichter gegeben. Wöchentlich wurde ein Diktat geschrieben und alle 4 Wochen ein Aufsatz abgeliefert, der meistens in der Wiedergabe einer Erzählung bestand.

Französisch: Schulgrammatik von Kares und Bloetz, Lektion 1—30. Wöchentlich eine schriftliche, häusliche Arbeit, daneben Extemporalien. Lektüre nach Conjugaison fr. von Bloetz. Memorieren von Gedichten und Dialogen.

In der Geographie wurden die außereuropäischen Erdteile behandelt.

Der Geschichtsunterricht behandelte die im Lehrplan vorgeschriebenen Geschichtsbilder aus der deutschen und preussischen Geschichte.

Der Rechenunterricht behandelte die Multiplikation in Brüchen, die Division in ungleichnamigen Brüchen, die Resolution und Reduktion in Brüchen und die Decimalbrüche.

Der Unterricht in der Naturgeschichte behandelte im Sommer Repräsentanten der wichtigsten Pflanzenfamilien, im Winter solche der Säugetiere, Amphibien und Fische; aus dem Mineralreich Steinsalz und Eisen.

Das Schönschreiben wurde nach den Hefen von Henze geübt. Das 7. und 8. deutsche, das 5. und 6. lateinische Heft wurden gebraucht.

Im Gesang waren Klasse V und VI kombiniert.

In dem Handarbeitsunterricht wurde ein Kinderhemd genäht.

### Klasse IV.

Klassenlehrerin Frä. Bigier.

Einjähriger Kursus. Normales Alter beim Eintritt 12 Jahre voll.

Der Unterricht in der evangel. Religionslehre erläuterte die im Lehrplan vorgeschriebenen Geschichten, Lieder, Psalmen und Sprüche, sowie die 10 Gebote. Biographien von Crassellius und Heermann.

Der Unterricht in der kathol. Religion war mit Klasse V kombiniert.

Der Unterricht in der israel. Religionslehre: Biblische Geschichte Davids, Salomos und teilweise der getrennten Reiche. Von der Schöpfung bis zum Tode Joseph's. Zehngebote und deren Erläuterung. Festcyclus. Memorieren einiger Bibelstellen und Gebete.

Im Deutschen wurden Lesestücke aus Baldamus IV gelesen und durchgenommen, wobei genaues Verständnis des Inhaltes und richtige und schöne Ausdrucksweise der Kinder verlangt wurde.

In der Grammatik wurde im Anschluß an das Lesebuch die Deklination des Substantivs, speziell der Eigennamen, vollständige Einteilung der Verben und Rektion derselben, Rektion der Adjektiva und einiges aus der Wortbildungslehre durchgenommen, von den Satzformen der zusammengesetzte Satz, besonders die Satzverbindung und das Wichtigste vom Satzgefüge, dabei wurden die Konjunktionen wiederholt und die Interpunktionsregeln vervollständigt.

Die Aufsätze behandelten Beschreibungen, Erzählungen und die Wiedergabe des in der Gedichtstunde durchgenommenen.

10 Gedichte wurden gelernt, einige Belehrungen über Rhythmus und Reim daran geknüpft und Biographien von Dichtern erzählt.

Französisch: Grammatik von Dr. Kares und Bloek, Lektion 31—53. Wiederholung. Lektüre: Les Prisonniers du Caucase von A. de Maistre. Memorieren von Gedichten. Wöchentlich eine Übersetzung. Extemporalien.

Englisch: Gesenius, Elementarbuch, Kap. I—XII. Zu mündlichen und schriftlichen Übersetzungen diente die erste Reihe der Aufgaben. Wöchentlich eine Übersetzung. Klassenarbeiten.

Der geographische Unterricht behandelte die physische und politische Geographie Deutschlands nach dem Leitfaden von Daniel, sowie das Wichtigste aus der mathematischen Geographie.

Geschichtsunterricht: Erzählungen aus der griechischen und römischen Geschichte.

Der Rechenunterricht: Regelbetri in Brüchen mit graden und umgekehrten Verhältnissen. Zins- und Prozentrechnung; Rabattrechnung (in Hundert).

Der Unterricht in der Naturbeschreibung betrachtete im Sommer Repräsentanten der wichtigsten Pflanzenfamilien; im Winter Tiere und einige Mineralien.

Das Schönschreiben übte deutsche und lateinische Schrift in Taktier- und Freiübung ein.

Gesangunterricht: Treffübungen mit Anwendung der chromatischen Zeichen nach Seelmann. Zweistimmige Lieder nach Janson Heft V. Patriotische Gesänge und Lieder für Schulausflüge wurden gelernt.

Im Handarbeitsunterricht wurde das Nähen eines Knabenhemdes gelehrt.

### Klasse III.

Klassenlehrer Herr K i e m e r.

Einjähriger Kursus. Normales Alter beim Eintritt 13 Jahre voll.

Im evangel. Religionsunterricht kamen zur Behandlung: die Gründung und Ausbreitung der Kirche Christi nach der Apostelgeschichte, das dritte Hauptstück und folgende Kirchenlieder: „Ein' feste Burg ist unser Gott“, „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ und „Mir nach! spricht Christus unser Held“.

Der Unterricht in der kathol. Religion behandelte die im Lehrplane für die III. Klasse vorgeschriebenen biblischen Geschichten des neuen Testaments, das I. Hauptstück des Katechismus, die Lehre von der Tugend und Vollkommenheit, von der Gnade, vom heil. Sakramente der Ehe und vom Gebete.

Der israel. Religionsunterricht war mit Klasse II und I kombiniert.

Der deutsche Unterricht: Durchnahme der Satzlehre, Wiederholung der Wortlehre. Lektüre und Erläuterung deutscher Gedichte und Lesestücke im Anschluß an das Lesebuch von Baldamus V. Teil. Biographien von Rückert, Eichendorff, Uhland, Kerner, Chamisso und Schiller. 12 Gedichte wurden aus-

wendig gelernt, darunter die Schiller'schen Romanzen: der Taucher, der Handschuh, die Kraniche des Ibykus, der Ring des Polykrates, der Kampf mit dem Drachen.

Die Themata der deutschen Aufsätze lauteten: 1. Die Kinder der Armut. 2. Der blinde König (Sage). 3. Der Sommer. 4. Der Überfall (gefürzte Erzählung). 5. Die Kreuzschau. 6. Der Taucher (Inhaltsangabe). 7. Beschreibung eines Gemäldes, welches eine Scene aus Schillers Taucher darstellt. 8. Der Winter. 9. Stoff der Bürgerschaft. 10. Meine Weihnachtsferien (Brief). 11. Der Zug zum Ordensmeister. 12. Konradin, der letzte Hohenstaufe.

Französisch: Grammatik von Dr. Kares und Bloch, Lektion 53—65. Wiederholung. Lektüre: Au coin du feu von Souvestre. Memorieren von Gedichten. Wöchentlich eine Übersetzung. Extemporalien.

Englisch: Beendigung des Elementarbuches von Gesenius. Zu mündlichen und schriftlichen Übungen diente die zweite Reihe der Aufgaben. Wöchentlich eine schriftliche häusliche Arbeit, daneben Extemporalien. Zur Lektüre diente das Lesebuch von Lüdeking, I. Teil. Memorieren von Gedichten aus demselben Buche.

Der geographische Unterricht behandelte die außereuropäischen Erdteile nach dem Leitfaden von Daniel; ferner das sarmatische Tiefland.

Der geschichtliche Unterricht behandelte hauptsächlich das deutsche Mittelalter unter besonderer Hervorhebung der kulturgeschichtlichen Verhältnisse.

Der Unterricht in der Naturbeschreibung behandelte im Sommer Pflanzenfamilien mit einfacherem Blütenbau und im Winter die Klasse der Säugetiere.

In der Naturlehre wurden die mechanischen Erscheinungen der festen und flüssigen Körper durchgenommen.

Im Rechenunterrichte wurden behandelt: Einfache Regeldetri mit graden und umgekehrten Verhältnissen, Prozent-, Gewinn- und Verlustrechnung, Zinsrechnung, sowie leichtere Aufgaben aus der Verteilungsrechnung.

Gesang: Die wichtigsten Tonarten wurden eingeprägt, Belehrungen über Takt und Vortragszeichen wurden gegeben. Die Treppübungen gingen von der Tonleiter aus und berücksichtigten alle Intervalle. Außerdem wurden zweistimmige Lieder aus „Barner“ geübt, Volkslieder eingeprägt.

In den Handarbeitsstunden wurde ein Frauenhemd zugeschnitten und genäht.



## Klasse II.

Klassenlehrer Herr Körholz.

Einjähriger Kursus. Normales Alter beim Eintritt 14 Jahre voll.

Der Unterricht in der evangel. Religionslehre, der mit Klasse I kombiniert war, behandelte die Geschichte des Reiches Gottes im neuen Bunde von der Taufe Christi bis an die Leidensgeschichte, außerdem die drei Artikel christlichen Glaubens, dazu kirchengeschichtliche Bilder vom dritten Jahrhundert bis zur Reformation einschließlich und die vorgeschriebenen Psalmen und Kirchenlieder.

Der Unterricht in der kathol. Religion behandelte die Geschichte des neuen Testaments im Zusammenhange und wiederholte die Glaubenslehre. Aus der Kirchengeschichte wurden die wichtigsten Thatfachen bis zum heil. Bonifatius mitgeteilt.

Israel. Religionslehre: Kurze Wiederholung des vorjährigen Pensums. Lehre von Gott und der menschlichen Seele. Pflichtenlehre. Memorieren einiger Psalmen und Prophetenstellen.

Im Deutschen: Grammatik: Wortbildungs- und Wortformenlehre; Poetik: Repetition des früher Gelernten; einige Tropen und Figuren; Nibelungen-, Gudrunstrophe, Reimpaare, altdeutsche Liedstrophe. Einiges über Ballade, Lied, Drama. — Litteratur: Die hervorragendsten Erscheinungen der deutschen Litteratur bis zum XVII. Jahrhundert. — Lektüre poetischer und prosaischer Stücke des Lesebuches, des „Wilhelm Tell“ und der „Jungfrau von Orleans“. 10 Gedichte, darunter das Lied von der Glocke, wurden auswendig gelernt. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. Die Themata derselben waren: 1. Der Schatzgräber erzählt die Geschichte seiner Bekehrung. 2. Der Auswanderer am Missouri. 3. Rüdiger von Bechlore und sein Tod. 4. Bei Stauffacher. 5. Die Glocke als Begleiterin des menschlichen Lebens. 6. Die Alhambra (im Anschluß an ein größeres Lesestück). 7. Attinghausen und Rudenz. 8. Der Winter als Künstler. 9. Frankreichs unglückliche Lage nach dem I. Akte der „Jungfrau von Orleans“. 10. Gang der Handlung im III. Akte der „Jungfrau von Orleans“.

Französisch: Grammatik nach Kares und Bloch, Lektion 66—77 Wöchentlich eine schriftliche häusliche Arbeit, daneben Extemporalien, Diktate und einige freie Arbeiten, bestehend in der Wiedergabe einer Erzählung und kleinen Briefen. Lektüre aus Manuel de la Litt. fr. von Bloch. Im Anschluß an die Lektüre Sprechübungen und Biographien einzelner Schriftsteller. Memorieren von Gedichten und Dialogen.

Englisch: Grammatik nach Gesenius II. Teil §§. 1—93. Zu mündlichen und schriftlichen Übungen dienten die betreffenden Übungsstücke B.

Wöchentlich eine schriftliche häusliche Übersetzung, daneben kleine freie Arbeiten und Extemporalien. Lektüre: Ausgewählte poetische und prosaische Stücke aus *The British Classical Authors* von Herrig verbunden mit Sprechübungen. Memorieren von Gedichten, im Anschluß hieran biographische Mitteilungen über Shakespeare, Byron und Moore.

Der Unterricht in der Geschichte behandelte die neuere Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte bis zum österreichischen Erbfolgekrieg.

Geographie: Die Länder Europas mit Ausschluß von Deutschland.

Der Unterricht in den beschreibenden Naturwissenschaften behandelte im Sommersemester Pflanzenfamilien mit komplizierterem Blütenbau und im Wintersemester die Klassen der Säugetiere und Vögel.

Der Unterricht in der Naturlehre erörterte die Eigenschaften der luftförmigen Körper, den Luftdruck und die darauf beruhenden Erscheinungen und Einrichtungen, sowie die Gesetze des Magnetismus und der Wärme.

Im Rechenunterrichte wurde die zusammengesetzte Regelde tri mit graden und umgekehrten Verhältnissen geübt, die Prozent- und Zinsrechnung wiederholt und befestigt und die Rabattrechnung durchgenommen. — Zugleich wurden die Schülerinnen in der Raumlehre mit den Linien, Winkeln, Dreiecken und Vierecken vertraut gemacht.

Der Gesangunterricht war mit Klasse I kombiniert.

Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten lehrte das Flick- und Stopfen.

## Klasse I.

Klassenlehrerin Fräulein Paul. Nchenbach.

Einjähriger Kursus. Normales Alter beim Eintritt 15 Jahre voll.

Der Unterricht in der evangel., kathol. und israel. Religionslehre war mit Klasse II kombiniert.

Im Deutschen: Grammatik: Repetition der Satzlehre; — Poetik: die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Metrik und Poetik. — Litteratur: Im Anschluß an die Lektüre wurden die allerwichtigsten Erscheinungen seit dem XVII. Jahrhundert besprochen. Von größeren Werken wurden gelesen und erklärt: „*Minna von Barnhelm*“; „*Hermann und Dorothea*“; „*Maria Stuart*“. 12 größere und mehrere kleinere Gedichte wurden auswendig gelernt. Alle 4 Wochen ein Aufsatz.

Die Themata der Aufsätze waren: 1. Der Mensch verglichen mit einem Baum. 2. Veranlassung und Gedankengang der Ode Klopstocks: „*Der Zürchersee*“. 3. Landleben in England, Übersetzung aus dem Englischen (Klassenaufsatz). 4. Lebensschicksale *Minna von Barnhelms*. 5. Vorzüge des Landlebens, frei nach Höltz. 6. Gedankengang des Gedichtes *Mignon*.

7. Unter dem Birnbaum, nach Göthes „Hermann und Dorothea“. 8. Maria Stuart, nach dem I. Akte des gleichnamigen Dramas. 9. Klage und Trost der Ceres.

Französisch: Wiederholung der Grammatik nach Kares und Bloetz. Wöchentlich eine schriftliche, häusliche Arbeit, daneben Extemporalien und einige freie Arbeiten, die sich an die Lektüre angeschlossen oder eine Beschreibung in Briefform enthielten. Lektüre: Athalie von Racine und Abschnitte aus Manuel de la Litt. fr. von Bloetz verbunden mit Sprechübungen. Im Anschluß an die Lektüre Biographien der betreffenden Schriftsteller. Memorieren von Gedichten.

Englisch: Grammatik nach Gesenius II. Teil §§. 98—249. Zu mündlichen und schriftlichen Übungen dienten die betreffenden Übungsstücke A. Wöchentlich eine schriftliche, häusliche Arbeit, daneben Extemporalien und Diktate. Zur Lektüre diente eine Auswahl poetischer und prosaischer Stücke aus Herrig, The British Classical Authors. Memorieren von Gedichten. Biographien von W. Irving, Ch. Dickens, Lord Byron, Th. Moore und W. Scott.

Themata der Aufsätze: 1. Argument of the Prisoner of Chillon by Byron. 2. Description of an Excursion (a letter). 3. Rural Life in England according to W. Irving's Sketch. 4. Argument of Paradise and the Peri by Th. Moore. 5. Advantages of Summer and of Winter (a dialogue).

Geschichte: Preussische Geschichte bis 1871 unter Bezugnahme auf die deutsche und auswärtige.

Der geographische Unterricht behandelte Deutschland und Österreich eingehender und wiederholte die außereuropäischen Erdteile.

Der Unterricht in den beschreibenden Naturwissenschaften behandelte im Sommerhalbjahr ausgewählte Pflanzenfamilien und das natürliche Pflanzensystem. Im Winterhalbjahr beschäftigte sich der Unterricht mit der Naturgeschichte der Vögel, der Reptilien und der Lurche.

In der Naturlehre wurde im Sommer die Lehre vom Schall behandelt. Im Winter erstreckte sich der Unterricht auf folgende Stoffe aus der Chemie: Die atmosphärische Luft, Sauerstoff und Stickstoff, das Wasser und der Wasserstoff, das Holz, der Kohlenstoff, die Kohlenäure, das Kohlenoxydgas, das Leuchtgas, der Schwefel, die schweflige Säure, die Schwefelsäure, die Knochen, der Phosphor, die Zündhölzchen, Feuer und Flamme.

Der Rechenunterricht beschäftigte sich mit Gesellschafts- und Mischungsrechnung und befestigte früher behandelte Stoffe. Außerdem wurden die Quadratzahlen und die Quadratwurzeln, sowie die wichtigsten Kapitel der Flächenberechnung durchgenommen.

Der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten übte an einem Stücker die verschiedenen Arten der Weißstickerei.

Gefangunterricht: Dur- und Moll-Tonleitern wurden gelernt, ebenso das Wichtigste aus der Theorie des Gesanges. Zahlreiche Treffübungen wurden angestellt, Stimmbildungsübungen an den: „50 Leçons de chant von Concone“ vorgenommen, die früher gesungenen Volkslieder wiederholt und zweistimmige Stücke aus „Barner“ gesungen.

### Selekta oder Seminarklasse

in zwei völlig getrennten Abteilungen.

Kursus 2 $\frac{1}{2}$  Jahr. Normales Alter beim Eintritt 16 Jahre voll.

Die Seminarklasse hat die Aufgabe, die dem weiblichen Geschlecht eigentümliche, reiche Mitgift zur Erziehung und Bildung der Jugend den aus der I. Klasse hervorgegangenen oder auch auswärts vorgebildeten Schülerinnen zum Bewußtsein zu bringen, die gewonnenen Kenntnisse planmäßig zu ordnen, zu vertiefen und zu erweitern und ihre Zöglinge mit der Erziehungsmethode der weiblichen Jugend, sowie der einschlagenden Litteratur bekannt zu machen. Dabei werden neben den exakten Wissenschaften die neueren Sprachen, sowie die Muttersprache in ihrer praktischen Verwertung für Wort und Schrift betont und die Schülerinnen in den Entwicklungsgang und die Meisterwerke der betreffenden Litteratur eingeführt. Nach beendigtem Kursus werden die reif befundenen Aspirantinnen dem Königl. Provinzial-Schulkollegium zur Ableistung des Lehrerinnen-Examens vorge schlagen und von ihren bisherigen Lehrern unter dem Vorsitz eines Königl. Provinzial-Schulrats geprüft.

### Selekta B.

Klassenlehrer Dr. Uellner.

Religionslehre: a. Evangelische: Wiederholung und Vertiefung der Geschichte des Reiches Gottes im alten und neuen Bunde. Erläuterung des Katechismus und Befestigung der Kirchenlieder und Psalmen. Kirchengeschichtliche Bilder.

b. Katholische: Wiederholung der biblischen Geschichte des alten und neuen Testaments, der Glaubens- und Sittenlehre, sowie der wichtigsten Thatsachen der Kirchengeschichte.

Deutsch: Grammatik: Wortformenlehre; Repetition der Satzlehre; Poetik: die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Metrik und Poetik. — Litteratur: a. Sommersemester: Geschichte der Litteratur von 1250—1700. b. Wintersemester: Geschichte der Litteratur von den ältesten Zeiten bis 1250. — Lektüre poetischer und prosaischer Lesestücke; von größeren Werken wurden gelesen und erklärt: „Wilhelm Tell“ und „Wallenstein“. 12 Gedichte wurden auswendig gelernt.

Die Themata der Aufsätze waren: 1. Warum läßt Schiller seinen Teil an der Verschwörung auf dem Rütli nicht teilnehmen? 2. a. Verteidigung des Ritters in Schillers Kampf mit dem Drachen, b. Charakteristik Schillers nach Goethes „Epilog zur Glocke“. 3. Das Verhalten wahrer Freunde nach Schillers „Bürgerschaft“. 4. Schicksale eines Deutschen in Indien nach Schlegels „Neoptolemus an Dirkes“. 5. Gliederung und Gedankengang der Abhandlung über die Tierfabel von J. Grimm. 6. Drei typische Figuren aus Wallensteins Lager. 7. Max und sein Anteil an der Handlung in den Piccolomini. 8. Entwicklung der Kultur nach dem Gedichte: „Der Spaziergang“ von Schiller.

Französisch: Grammatik (nach Bloch, Systematische Grammatik). Wiederholung der wichtigsten Abschnitte der Formenlehre; §. 1—33 Syntax nach §. 95—116, dazu Bloch Methodisches Übungsbuch II und Gruner, Übungsaufgaben. Wöchentliche Haus- und Klassenarbeiten. Lektüre: Corneille, le Cid; Molière, l'Avare, im Anschluß an die Litteraturgeschichte. Daneben ausgewählte Stücke aus Bloch' Manuel. Eine Reihe von Gedichten Bérangers, V. Hugos, Lamartines u. a., sowie einzelne Abschnitte aus den gelesenen Klassikern wurden gelernt.

Die Litteraturgeschichte umfaßte die Zeit von den Anfängen der französischen Litteratur bis zum Ende des 17. Jahrhunderts.

Themata der Aufsätze: 1. Pierre le Grand et les Strélitz. 2. Chimène (le Cid). 3. Vie de Sir Walter Scott. 4. L'Exposition et le développement de l'action dans le premier acte de l'Avare. 5. Travail et Industrie.

Englisch: Grammatik nach Gesenius, Grammatik der englischen Sprache II. Wiederholung der Formenlehre; später Syntax des Artikels, des Hauptworts, des Adjektivs und des Zahlworts, der Pronomina, Adverbien und Präpositionen Ges. bis §. 166. Dazu die betreffenden Übungsstücke. Wöchentlich Haus- und Klassenarbeiten. Lektüre: Ausgewählte Stücke aus Herrig, The British Classical Authors im Anschluß an die Litteraturgeschichte. Im Winter Walter Scott, Marmion. Gelernt wurden Gedichte von Pope, Gay, Byron, Goldsmith. Geschichte der englischen Litteratur von den Anfängen bis zum 18. Jahrhundert.

Themata der Aufsätze: 1. Argument of the Deserted Village (Goldsmith). 2. A. Türkisch Fable. 3. Life in Norman England. 4. The Adventure of Marmion in Canto III. of Scott's Poem. 5. James II.

Der Rechenunterricht behandelte schwierigere Aufgaben aus den bürgerlichen Rechnungsarten und die Methode dieses Unterrichtsgegenstandes bis zur Bruchrechnung. Die Quadratwurzeln wurden wiederholt und die Kubikzahlen und die Kubikwurzeln neu durchgenommen. Die Flächenrechnung wurde fortgesetzt geübt und die Körperberechnung angefangen.

Naturgeschichte: a. Botanik: Beschreibung ausgewählter Pflanzenfamilien mit einfacherem Blütenbau. Das Pflanzensystem von Linné. Ausländische

Kulturpflanzen. Auf Ausflügen wurden die Schülerinnen zum Auffuchen und Bestimmen der Pflanzen angeleitet. b. Zoologie: Die Lehre vom menschlichen Körper. Die Klasse der Insekten.

In der Naturlehre kamen das Mariotte'sche Gesetz, der Luftdruck und die darauf beruhenden Erscheinungen und Apparate, die Fallgesetze und die Lehre von der Elektrizität zur Behandlung.

Der geschichtliche Unterricht: Geschichte der Griechen und Römer, deutsche Geschichte bis auf Heinrich I.

Geographie: Die außerdeutschen Länder Europas; das Wichtigste aus der physikalischen Geographie.

In den Handarbeitsstunden wurden die erforderlichen Examenarbeiten angefangen.

Gesang: Das Wissenswerteste betreffs der Theorie und Methode des Gesanges und Gesangunterrichtes wurde nach dem „Vademecum“ für Gesanglehre von B. Kothe gelernt. Das Notwendigste aus der Harmonielehre und der Geschichte der Musik fand Berücksichtigung. Die Treffübungen wurden regelmäßig fortgesetzt, um die Schülerinnen bis zum Bombblattfingen nicht zu schwerer Stücke zu befähigen. Die früher gelernten Volkslieder und Choräle wurden wiederholt. Behufs der Stimmbildung wurden die Übungen aus: „50 Leçons de chant von Concone“ gesungen.

Pädagogik: Geschichte der Pädagogik nebst praktischen Übungen in allen Unterrichtsgegenständen auf verschiedenen Stufen unter nachheriger Korrektur des Fachlehrers.

## Selekta A.

Klassenlehrer Dr. Mellner.

Religionslehre gemeinsam mit Selekta b.

Im Deutschen wurde die Grammatik auf wissenschaftlicher Grundlage nach Wegel zusammengefaßt, besonders die Etymologie eingehend erläutert und die Geschichte der deutschen Litteratur von Klopstock bis auf die neueste Zeit unter Anlehnung an das Lesebuch von Viehoff eingehend besprochen. Die hervorragendsten Dichtungen aus dieser Periode wurden gelesen, erläutert und teilweise gelernt. An größeren Werken wurden die kulturhistorischen Gedichte von Schiller, sowie Goethes Hermannj und Dorothea gelesen.

Die Themata der deutschen Aufsätze waren: 1. Macht des Gesanges, nachgewiesen an Uhlands Gedicht: „Bertran de Born“. 2. Charakter Eberhards in Uhlands Cyclus „Graf Eberhard der Mausebart“. 3. Über den Luxus, von seiner nachteiligen Seite betrachtet. 4. Tapferkeit beweist nicht allein der Krieger. 5. Durch welche Gründe sucht Maria Stuart die

Richtigkeit des gegen sie gefällten Urteils zu entkräften? 6. Warum ist der Rhein den Deutschen so lieb? 7. Unglück dünkt dich zwar leidvoll, doch es hat drei gute Kinder: Kraft, Erfahrung, Mitgefühl. 8. Welche Motive bewegen den Knappen in Schillers „Taucher“ zu seinem zweimaligen Sprunge, und warum mußte der letztere tragisch verlaufen?

Französisch: Das Wichtigste aus der Lautlehre. Beendigung und Wiederholung der Grammatik nach Ploetz, Systematische Grammatik. Dazu Übersetzungsübungen nach Ploetz, Methodisches Übungsbuch II. Wöchentliche Haus- und Klassenarbeiten. Lektüre: Corneille, le Cid. Racine, Britannicus. Außerdem ausgewählte Stücke aus Ploetz „Manuel“ im Anschluß an die Litteraturgeschichte.

Die Litteraturgeschichte umfaßte das 18. und 19. Jahrhundert. Die der früheren Jahrhunderte wurden wiederholt.

Themata der Aufsätze: Un Jour de mes Vacances. 2. Les Truites saumonées. 3. Charles Martel. 4. Versailles. 5. Néron et sa Mère (d'après la tragédie de Britannicus).

Englisch: Beendigung und Wiederholung der Grammatik nach Gesenius II. Übersetzen der betreffenden Übungsaufgaben, sowie freie Aufgaben. Wöchentliche Haus- und Klassenarbeiten. Lektüre: Shakespeare, Romeo and Juliet. Außerdem ausgewählte Stücke aus Herrig, The British Classical Authors im Anschluß an die Litteraturgeschichte.

Die Litteraturgeschichte behandelte die Zeit vom 18. Jahrhundert bis in unsere Tage; die früheren Perioden wurden wiederholt.

Themata der Aufsätze: 1. Otto of Wittelsbach, afterwards Duke of Bavaria. 2. Saturday Night in the House of a Scotch Farmer. 3. English Theatres at the Time of Queen Elizabeth. 4. The Great Elector. 5. The Influence of Climate upon Man.

Der Geschichtsunterricht lehrte die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit unter besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte. Repetition der alten Geschichte.

Geographie: Europa, besonders Deutschland; Repetition der Geographie der außereuropäischen Erdteile; das Wichtigste aus der mathematischen Geographie.

Der naturgeschichtliche Unterricht erweiterte die Kenntnisse in der Botanik, insbesondere durch Besprechung solcher Familien, deren Blütenbau ein komplizierter ist, machte die Schülerinnen mit dem natürlichen Pflanzensystem bekannt und gab ihnen auf Ausflügen Anleitung im Bestimmen der Pflanzen. In der Zoologie wurden die Säugetiere, Vögel und Insekten durchgenommen.

In der Naturlehre wurde die Lehre von der Wärme, vom Magnetismus und von der Elektrizität wiederholt; die Lehre vom Licht wurde

eingehend behandelt, und in der Chemie wurden früher durchgenommene Abschnitte wiederholt und erweitert.

Der Rechenunterricht behandelte schwierigere Fälle der bürgerlichen Rechnungsarten, die 4 Spezies mit entgegengesetzten Vorzeichen, das Auflösen und Bilden der Klammer, die Lehre von den Verhältnissen und Proportionen und die Gleichungen ersten Grades. In der Methode wurden die Schülerinnen mit der Behandlung der bürgerlichen Rechnungsarten vertraut gemacht und angeleitet, sich unter Aufsicht des Lehrers im Unterrichten zu üben. In der Geometrie wurden die wichtigsten Sätze für die Flächen- und Körperberechnung wiederholt und an Beispielen geübt.

Schreibunterricht: In wöchentlich einer Stunde wurden die Buchstaben des kleinen und großen deutschen und lateinischen Alphabets vorgeführt und geübt und methodische Anleitung zur Erteilung des Schreibunterrichts gegeben.

Der Gesangunterricht war mit Selekt a b gemeinsam.

Pädagogik: Allgemeine Psychologie als Grundlage der pädagogischen Thätigkeit. Allgemeine Methodenlehre und spezielle Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer, an die sich praktische Übungen in allen Unterrichtsfächern auf verschiedenen Stufen schlossen.

Bei der am 16. Juli v. J. abgehaltenen Lehrerinnenprüfung wurden folgende schriftliche Aufgaben seitens des Königl. Provinzial-Schulkollegiums bestimmt:

Ein deutscher Aufsatz: Welche Beweggründe trieben den Knappen in Schillers Taucher zu dem doppelten Wagnis, und warum mußte das letztere tragisch verlaufen?

Rechenaufgaben:

1. M. gewinnt mit  $\frac{1}{4}$  seines Vermögens 12%, mit  $\frac{2}{5}$  desselben 15% und mit dem Reste 323,75 M., der Gesamtgewinn beträgt 1655,75 M. Wie groß ist sein Vermögen?

2. Jemand hat am 14. August 5400 M. zu bezahlen. Statt dessen trägt er einen gewissen Teil der Schuld am 5. Juli und den Rest am 19. Oktober desselben Jahres ab. Wie viel beträgt die jedesmalige Ablage?

3. Um einen Kreis von 75,86 m Umfang soll ein 351,68 qm Inhalt zählender Ring gelegt werden. Wie lang muß die äußere Peripherie sein?

4. Eine englische und französische Übersetzung.



## Turnübungen.

VIII. Klasse. Einfache Gangarten, Vorübungen, Turnspiele.

VII. Klasse. Einfache Freiübungen: Arm-Heben, Schwingen, Beugen und Strecken, Hüpfübungen an Ort. Leichte Gangarten mit verschiedener Fassung. Turnspiele. Am Gerät: Langes Schwungseil und Schwebebaum.

VI. Klasse. Freiübungen: Verschiedene Schrittweisen, Hüpfübungen mit  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Drehungen, Arm- und Fußbewegungen. Ordnungsübungen: Gehen im Gegenzug, Umzug, Schnecke,  $\frac{1}{4}$  Schwenkungen zu Paaren-Reigen. Gerätübungen: Langes Schwungseil, Schwebebäume, Schaukelringe und Schrägbrett. Spiele: Wurfreifen u. a.

V. Klasse. Zusammengesetzte Freiübungen, Ribitzgang, Schottischhüpfen, Nachstellgang und Nachstellhüpfen. Ordnungsübungen, Schwenkungen der Viererreihen, Durchschlängeln im Kreise. Zu den Übungen an Geräten kommen hinzu: Barren, Steigebretter, Stangen und schräge Leitern.

IV. Klasse. Einübung rhythmischer Schritt- und Hüpfweisen unter Mitbetheiligung der Arme. Aufbau des Reigens. Hang-, Stütz- und Springübungen an Geräten.

III. Klasse. Erweiterung des Pensums für Klasse IV mit Hinzunahme der Stabübungen, Wiegegang, Schnell- und Kreuzwirbel- und Doppelschottischhüpfen. Reigen: Übungen an allen vorhandenen Geräten.

I. und II. Klasse. Wiederholung der früheren Pensum und schwierigere Zusammenstellung der Freiübungen. Reigen, Gerätübungen.

Selekta. Wiederholung aller Übungen mit Anleitung zum Selbstunterricht und selbständigen Zusammenstellen der Reigen.

Außerdem wurden in Ausführung der Verfügung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Turnspiele eingeübt.

---

Der Gesangchor, bestehend aus Schülerinnen der Selekta, der I., II. und III. Klasse, übte Lieder aus der Liedersammlung für Töchter Schulen von Barner und Duette von Mendelssohn. Außerdem wurden studiert und ausgeführt: „Bethlehem“ von Brede, „Vom Bäumlein das andere Blätter gewollt“ von Reinecke, das „Frühlingskind“ von Große und zahlreiche dreistimmige Motetten und patriotische Festgesänge.

---

In den Handarbeitsstunden wurden die begonnenen Examenarbeiten vollendet.

---

## Zeichenunterricht.

### VI. Klasse.

Anleitung zum Gebrauch der Zeichenutensilien. Die grade Linie, ihre verschiedenen Richtungen. Gradlinige Figuren: Das Quadrat (in Verbindung damit) die Winkel, das regelmäßige Achteck, Dreieck und Sechseck. Gradlinige Zierformen auf Grundlage der genannten geometrischen Figuren nach Vorzeichnung an der Schultafel. Einfache Übungen mit Farben.

### V. Klasse.

Erklärung und Zeichnung des Kreises und der wichtigsten Linien in und an dem Kreise. Teilung des Kreises und dessen Verwertung als Grundform für einfache grad-, krumm- und gemischtlinige Ornamente. Einfache Rosetten. Einfache, stilisierte Blatt- und Blütenformen nach Vorzeichnung an der Schultafel. Einfache Übungen mit Farben.

### IV. Klasse.

Leichte und schwierigere Spiralen (Schneckenlinien) als selbständige Verzierungsförmen und in ihrer Verwendung als Grundform für das Rankenornament. Schwierigere, stilisierte Blatt- und Blütenformen nach Vorzeichnung an der Schultafel.

### III. Klasse.

Zeichnen von Ornamenten nach Vorlagen und nach leichten Gipsmodellen.

### II. Klasse.

Zeichnen größerer Ornamente nach Vorlagen und Gipsmodellen.

### I. Klasse.

Schwierigere Ornamente nach Vorlagen und Gips. Aquarellmalerei auf Papier, Holz etc.

### Selekta oder Seminarklasse.

Ausgeführte, schwierigere Ornamente, antike Vasen etc. nach Gipsmodellen. Unterweisung in der Methode des Zeichenunterrichtes. Den Schülerinnen wird Gelegenheit gegeben, sich im Erteilen von Zeichenunterricht zu üben.

---

## Kunstgeschichte.

### II. Klasse.

Egyptische Baukunst, Bildhauerei und Malerei. Baukunst der Griechen und Römer. Byzantinische Kirchen. Arabischer Stil, besonders die Alhambra. Romanischer Baustil, besonders in Deutschland. Gotischer Stil.

### I. Klasse.

Byzantinische Malerei. Miniaturmalerei, besonders in Deutschland. Niederländische Malerei des 14. und 15. Jahrhunderts. Deutsche Meister des 14. und 15. Jahrhunderts. Italienische Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts.

## E. Chronik der Schule

über das Schuljahr von Ostern 1890 bis Ostern 1891.

Das neue Schuljahr wurde am 21. April mit Gesang und Gebet und Verlesung der Schulgesetze eröffnet. Gleich zu Anfang desselben, am 26. April, fand in der Luisenschule eine erhebende Feier statt. Zwei ihrer Lehrerinnen, Frä. Wilh. Bigier und Frä. Aug. Achenbach, feierten die Wiederkehr des Tages, an welchem sie vor 25 Jahren als Lehrerinnen in die Luisenschule eingetreten waren. Nachdem dieselben in die schön geschmückte Aula, wo das Lehrerkollegium und die Schülerinnen sich versammelt hatten, geleitet waren, wurden sie von einer Schülerin der Friedrichsschule und von zwei Schülerinnen der Luisenschule mit Festgedichten beglückwünscht und mit reichen Blumenspenden erfreut. Alsdann begrüßte Herr Schul- und Regierungsrat Kopenhagen, wenn auch in nicht amtlicher Eigenschaft, als wohlwollender Freund der Schule die beiden Lehrerinnen und fügte freundliche und aufmunternde Worte der Anerkennung der bisherigen Leistungen der Gefeierten hinzu, an die sich herzliche Glückwünsche namens des Lehrerkollegiums durch den Mund des Berichterstatters knüpften, der die hingebende Treue pries und die segensreichen Erfolge hervorhob, die die Jubilarinnen in ihrer langjährigen lehrerischen und erzieherischen Thätigkeit ihren zahlreichen Schülerinnen gegenüber erzielt hätten. Frä. Bigier dankte zugleich im Namen ihrer Kollegin in bewegten Worten und schloß mit der Versicherung, daß, so lange ihnen Gott Kraft gäbe, sie auch gern fernerhin ihre Thätigkeit dem Wohle der ihnen anvertrauten Schülerinnen widmen würden. Ein schöner Gesang der Schülerinnen beendete die erhebende Feier, die allen Teilnehmern unvergeßlich sein wird.

Sodann fühlen wir uns gedrungen dem Kuratorium und dem verehrlichen Stadtverordnetenkollegium an dieser Stelle einen öffentlichen Dank auszusprechen für das Wohlwollen, welches sie dem Lehrerkollegio der Luise- und Friedrichsschule durch Erhöhung der Gehälter erwiesen und durch welches sie die Berufsfreudigkeit desselben in nicht geringem Maße erhöht haben. Wir lassen die einschlagenden allgemeinen Bestimmungen über die Anstellung und Besoldung der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an den mittleren und höheren Mädchenschulen in Düsseldorf hier folgen.

## §. 1.

Es beträgt das Gehalt:

- a. der Direktoren der höheren Mädchenschulen 4500 Mark, der mittleren Mädchenschulen 4000 Mark;
- b. der wissenschaftlichen Lehrer 3300 Mark, des Religionslehrers der Bürgermädchenschule 2500 Mark, der wissenschaftlichen Lehrerinnen 1400 Mark;
- c. der Mittelschullehrer und der Zeichenlehrer 2400 Mark;
- d. der Elementarlehrer 2100 Mark;
- e. der Elementarlehrerinnen und Handarbeitslehrerinnen 1200 Mark.

## §. 2.

Alle drei Jahre, vom Ablauf des Vierteljahres ab, in welchem die definitive Anstellung oder die letzte Gehaltserhöhung erfolgt ist, erhalten:

- a. die Direktoren der höheren Mädchenschulen eine Gehaltszulage von 300 Mark bis zum Maximalgehalte von 6000 Mark, die Direktoren der mittleren Mädchenschulen, die wissenschaftlichen Lehrer und der Religionslehrer bei der Bürgermädchenschule eine Gehaltszulage von 200 Mark und zwar die Direktoren der mittleren Mädchenschulen bis zum Maximalbetrage von 5200 Mark, die wissenschaftlichen Lehrer bis zum Maximalbetrage von 4500 Mark und der Religionslehrer bei der Bürgermädchenschule bis zum Maximalbetrage von 3700 Mark;
- b. die wissenschaftlichen Lehrerinnen, Mittelschullehrer, Zeichenlehrer und Elementarlehrer eine Gehaltszulage von 150 Mark und zwar die wissenschaftlichen Lehrerinnen bis zum Maximalbetrage von 2300 Mark, die Mittelschullehrer und Zeichenlehrer bis zum Maximalbetrage von 3300 Mark, die Elementarlehrer bis zum Maximalbetrage von 3000 Mark, die Elementar- und Handarbeitslehrerinnen eine Gehaltszulage von 125 Mark bis zum Maximalbetrage von 1950 Mark.

## §. 3.

Der Wohnungszuschuß liegt mit in dem Gehalte.

Wird nach Wahl des Kuratoriums eine Dienstwohnung gewährt, so werden

den Direktoren der höheren Mädchenschulen . . .	900	Mark,
„ „ „ mittleren Mädchenschulen . . .	750	„
„ wissenschaftlichen Lehrern . . . . .	600	„
„ Mittelschullehrern . . . . .	500	„
„ Zeichenlehrern . . . . .	400	„
„ wissenschaftlichen Lehrerinnen . . . . .	300	„
„ Elementarlehrern . . . . .	400	„
„ Elementarlehrerinnen und Handarbeitslehrerinnen	250	„

vom Gehalte gekürzt.

Dienstwohnungen werden übrigens nur auf vierteljährige Kündigung verliehen.

## §. 4.

Jede Gehaltszulage hat die gute Führung und zufriedenstellende Leistungen des Betreffenden, über welche das Kuratorium zu entscheiden hat, zur Voraussetzung.

Wenn das Aufrücken eines Lehrers oder einer Lehrerin in eine höhere Gehaltsstufe von dem Kuratorium beanstandet wird, so beginnt der Bezug des höheren Gehaltes, falls bei dessen nachträglicher Bewilligung nicht anders bestimmt wird, erst nach Ablauf des Kalender-Vierteljahres, in welchem die Bewilligung erfolgt.

## §. 5.

Die Gehälter der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen, sowie die Pensionen werden monatlich zum voraus gezahlt.

## §. 6.

Jeder Direktor ist zu 12 Stunden, jeder wissenschaftliche Lehrer und jede wissenschaftliche Lehrerin zu 22 Unterrichtsstunden, jeder Mittelschullehrer und Zeichenlehrer zu 26, jeder Elementarlehrer zu 30, jede Elementarlehrerin und Handarbeitslehrerin zu 28 Stunden in der Woche verpflichtet doch kann je nach dem Verhältnis eine Ermäßigung oder Erhöhung der Stundenzahl eintreten.

Ist aber eine Lehrkraft zu vertreten, so kann jeder Lehrer und jede Lehrerin vier Wochen lang wöchentlich bis zu vier Stunden über die Normal-Unterrichtszeit herangezogen werden, ohne eine Entschädigung verlangen zu können.

## §. 7.

Jeder Direktor ist verpflichtet, sich ohne Rücksicht auf sein Gehalt und Dienstalter an jeder Schule gleichen Ranges, jeder Lehrer und jede Lehrerin an jeder höheren und mittleren Mädchenschule und in jeder beliebigen Klasse einer solchen verwenden zu lassen.

Sollte eine obligatorische Fortbildungsschule errichtet werden, so ist jeder Lehrer auf Verlangen verpflichtet, an dieser Anstalt einzelne Stunden innerhalb seiner Pflichtstundenzahl unentgeltlich zu erteilen.

## §. 8.

Auswärtige Amtsjahre können einem Lehrer oder einer Lehrerin bei ihrer Anstellung in hiesiger Stadt nach dem Ermessen des Kuratoriums angerechnet werden.

## §. 9.

Von auswärts anziehende Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen erhalten die Umzugskosten entschädigt, sie sind aber verpflichtet, dieselben, wenn sie vor Ablauf von zehn Jahren die städtische Schule wieder verlassen, nach Verhältnis der Zeit zurückzuzahlen. Die Festsetzung der Höhe der Umzugskosten unterliegt dem Beschlusse des Kuratoriums, bei dem es bewendet.

## §. 10.

Nebenämter dürfen nur mit Zustimmung des Kuratoriums übernommen werden. Privatstunden bedürfen der Genehmigung des Direktors.

## §. 11.

Die Pensionierung der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen erfolgt nach denselben Grundsätzen, wie sie für Staatsbeamte maßgebend sind. Auswärtige Dienstzeit wird auch hierbei nach Maßgabe des §. 8 angerechnet.

## §. 12.

Bezieht ein Direktor, Lehrer oder eine Lehrerin bereits ein höheres Einkommen als ihnen nach diesen Bestimmungen zustehen würde, so erhalten sie nur so lange die Zulage bis sie das höchste Einkommen nach diesen Bestimmungen erlangt haben; beziehen sie ein niedrigeres Einkommen, so rücken sie nur allmählich nach Maßgabe des §. 2 in das diesen Bestimmungen entsprechende Einkommen bis zu dessen Maximalbetrag ein.

## §. 13.

Diese Bestimmungen finden nur auf diejenige Anwendung, welche sich denselben in allen Punkten unterwerfen.

## §. 14.

Dieses Regulativ tritt vom 1. April d. J. ab in Kraft. Genehmigt in der Stadtverordneten-Sitzung vom 1. April und von der Königlichen Regierung am 24. Mai 1890.

Am 16. Juli fand unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrat Henning die Prüfung der im Seminar der Luifenschule vorgebildeten Aspirantinnen statt. Dieselben waren mittels Reskripts des Königlichen Provinzial-Schulkollegii vom 22. Juni zu der Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen zugelassen worden. Ihre Namen sind Hedwig Bluhm, Paula Blumberg, Lotte Braun, Luise Arandt, Thekla Levy, Hedwig Pfeiffer, Wilh. Neusch, Betty Rosendahl, Else Theis, Hel. Trip, Emilie Verlohr. Außerdem waren an auswärtigen Aspirantinnen zwei für eine Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen, Frä. Strinz und Frä. Sulzok, und eine für Volksschulen, Frä. Gröpper, sowie endlich drei Lehrerinnen für das Schulpvortstehereamen, Frä. Ida Spitz, Frä. Luise Franke und Frä. Lechner, der Prüfung zugewiesen. Die Aspirantinnen der Luifenschule bestanden sämtlich ihre Prüfung, ebenso Frä. Striez, Frä. Sulzok wurde ein Zeugnis für Volksschulen zuerkannt, das Frä. Gröpper versagt werden mußte. Die drei Schulpvortstehereamen bestanden die Prüfung. Mit dem Schluß des Sommersemesters gab Herr Oberlehrer Winkel die ihm liebgewordene und zehn Jahre von ihm bekleidete Stelle als Lehrer der Luifenschule auf, um einem ehrenvollen Rufe als Stadtschulinspektor nach Wiesbaden zu folgen. Herr Winkel hat sein hiesiges Amt mit gewissenhafter Treue und segensreichem Erfolg bekleidet und sich bei seinen Mitarbeitern und seinen Schülerinnen ein dauerndes und dankbares Andenken gesichert. Unsere besten Segenswünsche begleiten ihn in seine neue amtliche Stellung.

Als Nachfolger im Amte wurde der bisherige Gymnasiallehrer Herr Dr. Ernst Wehrmann gewählt. Derselbe, geboren zu Hannover am 8. Juli 1860, vorgebildet auf dem Realgymnasium zu Osnabrück, studierte von Ostern 1879 ab in Heidelberg, Leipzig, Berlin, im Ausland und in Münster Philologie, erwarb im Jahre 1884 zu Münster die philosophische Doctorwürde und bestand im Jahre 1885 ebendort die Prüfung pro fac. doc. Sein Probejahr hat er am Realgymnasium zu Osnabrück abgelegt; nach dessen Beendigung wurde ihm am Ulrichs-Gymnasium zu Norden eine ordentliche Lehrerstelle übertragen, die er bis zu seiner Berufung nach Düsseldorf Herbst 1890 inne hatte. Er ist Reserve-Offizier im Regiment Prinz Albrecht von Preußen (Hannover).

Sechs Wochen vor den Herbstferien sah sich Frä. Am. Versen infolge ihrer angegriffenen Gesundheit genötigt, ihren Unterricht zu unterbrechen und Urlaub zu nehmen. Ihre Unterrichtsstunden wurden mit Zustimmung der Königlichen Regierung durch Frä. Maria Imhaeuffer vertreten, die mit löblichem Eifer ihr Amt verwaltet hat.

An den Geburts- und Sterbetagen der in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. wurde gemäß des Allerhöchsten Erlasses vom 9. Juli 1888 eine Gedächtnisfeier seitens des Berichterstatters abgehalten.

Am 25. Oktober wurde entsprechend dem Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. in der Luisenschule eine Vorfeier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke veranstaltet, bei welcher Gelegenheit Herr Körholz ein Lebensbild des Gefeierten entrollte und die unsterblichen Verdienste des greisen Feldherrn um unser Vaterland in ergreifender Weise hervorhob. Patriotische Festgefänge und Deklamationen seitens der Schülerinnen erhöhten die seltene Feier.

Am 21. Dezember wurden aus den freiwillig gespendeten Gaben unserer Schülerinnen 65 arme Kinder beider christlichen Konfessionen durch eine Weihnachtsbescherung erfreut, wobei Dr. Uellner die Weihrede hielt. Am 19. Dezember wurden auch 3 israelitische Kinder in der Wohnung des Herrn Rabbiners Dr. Wedell beschenkt.

Am 27. Januar d. J. wurde in der schön geschmückten Turnhalle der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. gefeiert. Die Festrede hielt Herr Körholz, der in einem umfassenden und lichtvollen Vortrage die erfolgreichen Bemühungen und fürsorgliche Thätigkeit hervorhob, die die Fürsten und Könige auf Preußens Thron für die Hebung und Förderung der ihnen anvertrauten Völker auf sozialem Gebiet entfaltet hätten, ein erhabenes Ziel, das auch Kaiser Wilhelm II. mit warmer Begeisterung und hoher Einsicht verfolge. Zur Belebung der Feier wurden patriotische Lieder und Deklamationen seitens der Schülerinnen vorgetragen.

Der vor einigen Jahren von dem Kuratorium zur Einführung in die Luisenschule beschlossene Tanz- und Anstandsunterricht hat sich seitens der Eltern einer sehr erfreulichen Teilnahme zu erfreuen gehabt. Sechszwanzig Schülerinnen sind von der 7. Klasse an unter der Leitung der Frau Pohlmann in diesem Unterricht unter der Aufsicht der Schule unterwiesen worden und haben in demselben nach Urteil der Schule und der beteiligten Eltern, die der Schlußprüfung beiwohnten, erfreuliche Leistungen bewiesen. Es sind durch diesen Unterricht manche unliebsame Erscheinungen, über die die Schule in früheren Jahren bei den gemischten Tanzstunden zu klagen gehabt hatte, vermieden worden, und es kann daher die Schule nur die herzliche Bitte an die Eltern wiederholen, sich auch im künftigen Jahre ausschließlich des unter der Aufsicht der Schule stattfindenden Tanz- und Anstandsunterrichts für ihre Töchter zu bedienen.

Schließlich ist noch in dankenswerter Weise hervorzuheben, daß die Stadtverwaltung den vor der Luisenschule vorbeiführenden Straßendamm mit Asphalt belegt und dadurch den störenden Straßenlärm bedeutend vermindert hat, sowie daß sie beschlossen hat, die Aula der Schule in angemessener Weise zu vergrößern, so daß künftig die patriotischen Feste, die wegen Raumangel bisher in der Turnhalle gefeiert werden mußten, künftig in der Aula stattfinden werden.



## F. Verfügungen der vorgesehten Behörden.

Unter dem 17. März 1890 verpflichtet die Königliche Regierung die Lehrer und Lehrerinnen, die Schulkinder bei den Schul- und Gemeindegottesdiensten, wo solche eingerichtet sind, zu beaufsichtigen.

Unter dem 14. April 1890 genehmigt die Königliche Regierung den seitens der Direktion gestellten Antrag, den Unterricht am Samstag den 26. April auszusetzen, um eine Schulfeier aus Anlaß des fünfundsanzwanzigjährigen Amtsjubiläums der beiden Lehrerinnen Fr. W. Vigier und Aug. Achenbach zu begehen.

Unter dem 21. April 1890 überweist die Königliche Regierung die seitens des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten erteilte Anweisung zur Ausführung der Laufübungen im Turnunterricht zur Nachachtung.

Unter dem 24. Mai 1890 genehmigt die Königliche Regierung die von der Stadtverordneten-Versammlung unter dem 22. April beschlossenen Allgemeinen Bestimmungen über die Anstellung und Befoldung der Direktoren, Lehrer und Lehrerinnen an den höheren und mittleren Mädchenschulen in Düsseldorf.

Unter dem 5. Juli 1890 empfiehlt die Königliche Regierung die Anschaffung des im Verlage von Leopold Voß in Bamberg und Leipzig erschienenen Werkes: Grundriß der Schulhygiene.

Unter dem 30. Juli 1890 ordnet die Königliche Regierung im Auftrage des Herrn Ministers der geistlichen u. Angelegenheiten an, daß solche Schulprogramme, denen eine wissenschaftliche Abhandlung beigegeben ist, in einem Exemplar der Königlichen Bibliothek in Berlin zu übersenden sind.

Unter dem 30. September 1890 erteilt die Königliche Regierung dem Direktor den nachgesuchten Urlaub zur Teilnahme an der Versammlung des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen in Heidelberg.

Unter dem 3. Oktober 1890 genehmigt die Königliche Regierung die am 26. August 1890 gethätigte Wahl des Herrn Dr. Wehrmann als ordentlichen Lehrer der Luifenschule.

Unter dem 10. Dezember 1890 übersendet die Königliche Regierung der Direktion ein Exemplar der Verfügung, betreffend die Mitwirkung der Schule zur Verhütung der Ausbreitung sozialistischer und kommunistischer Ideen als Grundlage zu einer Beratung in der Konferenz, in welcher Weise die Schule thätig zu sein hat, um der Verbreitung gedachter Ideen entgegenzuarbeiten.

Unter dem 15. November beauftragt die Königliche Regierung die Direktion mit der Ausarbeitung eines neuen Lehrplans für den Geschichtsunterricht unter Berücksichtigung der Allerhöchsten Ordre vom 1. Mai v. J.

Unter dem 3. Februar 1891 eröffnet die königliche Regierung der Direktion, daß der Herr Minister der geistlichen u. Angelegenheiten die beantragte Einführung der Kirchengeschichte von H. Reineke als Unterrichtsbuch für die Luisenschule abgelehnt hat.

## G. Vermehrung der Lehrmittel.

### I. Bibliothek der Anstalt.

#### A. Durch Geschenke.

Von den Herrn Verfassern resp. von den Verlagsbuchhandlungen wurden geschenkt: Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 28, 29, 30 und 31; Schriften für das Volk Nr. 5, 6, 7, 8 und 9; Boelker, Biblisches Lesebuch; Shakespeare herausgegeben von G. Schmid, As you like it, Twelfth Night, Julius Caesar, The Tempest; Pahde, Landeskunde der preussischen Rheinprovinz; Ferber, Historische Wanderung durch die alte Stadt Düsseldorf, Lieferung II; Karl Pfaff, Heidelberg, Europäische Wanderbilder, Nr. 87 und 88; Praktischer Schulmann, Geschichte des Reiches Gottes; Kaiser, Französisches Lesebuch, Unterstufe, 3. Auflage; Baldamus, Deutsches Lesebuch für höhere Mädchenschulen von Rehorn, 1. 2. und 3 Teil je 4 Exemplare, 6. Teil, 3 Exemplare; W. Irving, The Sketch Book; Meisterwerke der deutschen Litteratur in neuer Auswahl und Bearbeitung für höhere Lehranstalten herausgegeben von Karl Holdermann und Ludwig Levin: Das Nibelungenlied; Schiller, Wilhelm Tell, Maria Stuart; Lessing, Minna von Barnhelm; Goethe, Iphigenie in Tauris. Lyrische Gedichte.

#### B. Durch Ankauf.

1. Schülerinnen-Bibliothek: J. Spyri, Keins zu klein, Helfer zu sein; Berena, Daheim und draußen; Wekel, Leitfaden der deutschen Sprache; Pichler, Die Rose von Byzanz; Meritz, Mutterliebe und Brudertreue; Herrig, The British Classical Authors; Gesenius, Englische Grammatik II. Teil; Rogge, Generalfeldmarschall Graf Moltke; Goethe, Goetz von Berlichingen, herausgegeben von Beer; Lessing, Nathan der Weise, Schulausgabe; Pütz, Grundriß der Geographie und Geschichte, Altertum; Otto Kares und Gustav Bloetz, Französische Schulgrammatik; Welter, Weltgeschichte III. Teil; Marschall, Spaziergänge eines Naturforschers; Th. Braun, Jugendblätter 1885.

2. Lehrer-Bibliothek: D. Lyon, Zeitschrift für den deutschen Unterricht; Schornstein und Buchner, Zeitschrift für weibliche Bildung; Centralblatt für das gesamte Unterrichtswesen in Preußen; Euler und Eßler, Monatschrift für das Turnwesen; Loeper-Houselle, Die Lehrerin in Schule und Haus;

Meisterwerke der Holzschnidekunst; Ueber Land und Meer; Westermann's illustrierte Monatshefte; Harper's Monthly Magazine; Illustrierte Frauenzeitung; Fried, Aus deutschen Lesebüchern; Sach, Deutsches Leben; Heinrich von Sybel, Die Begründung des Deutschen Reichs durch Wilhelm I., als Fortsetzung; Jancke, Grundriß der Schulhygiene; Kaydt, Mehr Erziehung für die deutsche Jugend; Dietrich Wilhelm Landfermann, Erinnerungen aus seinem Leben; Dr. Hugo Göring, Die neue deutsche Schule; Dr. F. A. Finger, Anweisung zum Unterricht in der Heimatskunde; Gerhard Heine, Lehr- und Lesestücke zur Einführung in die Seelenlehre; Polack, Ueber den Helferdienst der Schule bei Heilung der sozialen Schäden; E. Willms, Ausgeführter Lehrplan für vollentwickelte höhere Mädchenschulen; Jacobs, Die Besserung des Verbrechens und Bekämpfung des Verbrechens; Otto Zud, Katechesen über die fünf Hauptstücke des kleinen Katechismus; Meinke, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in den obern Klassen; Gesang- und Gebetbuch für die Erzdiocese Köln; Karl Gerol, Die Psalmen, in Bibelfunden; Duden, Vollständiges orthographisches Wörterbuch; Schiller's Wallenstein erläutert von Evers, 1. Heft; Abrecht Schwidtal, Etymologisches Wörterbuch der Mathematik und Naturwissenschaften; Zurbonsen, Deutsche Litteraturkunde; Karl Leimbach, Auswahl und Erläuterungen von 92 Volksliedern; Paul Uellner, Das Lied von der Glocke erläutert und Beschreibung des Glockengusses mit lithographierter Tafel; Dünker, Goethe's Egmont und Goethe's Götz von Berlichingen erläutert; Grabow, Die Lieder aller Völker und Zeiten; Dr. Karl Menge, Trauer und Treue, Gedichte zur Feier der Geburts- und Sterbetage der deutschen Kaiser; Schiller, Gedichte mit Anmerkungen von Denzel; Goethe, Götz von Berlichingen mit Anmerkungen von Schäfer; Robert Hamerling, Homunculus; Kristofer Janson, Er und Sie; Marit Skjölte, Norwegische Dorfgeschichten; Wilhelm Duden, Das Zeitalter des Kaisers Wilhelm; Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter; William Piersen, Preussische Geschichte, 5. Auflage; Frommel, Zum Gedächtnis Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta; Mehrere praktische Schulmänner, Heimatskunde des Regierungsbezirks Düsseldorf; Hofacker, Neuester Plan von Düsseldorf; Karl Breuer, Wandkarte vom Regierungsbezirk Düsseldorf; Gotthold Hahn, Der Pilz-Sammler; Hermann Lachmann, Die Reptilien und Amphibien Deutschlands; Dr. Johannes Crüger, Lehrbuch der Physik; Böhme, Übungsbuch Nr. 7, Auflösungen zu Nr. 6 und 7; W. Dillmann, Die Anschauung im Bilde in ihrer Anwendung auf den fremdsprachlichen Unterricht, mit französischem und englischem Text; Langfrey, Histoire de Napoléon I; Thieme-Wessely, Handwörterbuch der englischen und deutschen Sprache; Dr. D. Petry, Die wichtigsten Eigentümlichkeiten der englischen Syntax; Tycho-Mommsen, Shakespeare's Romeo und Julie, kritische Ausgabe des überlieferten Doppeltextes; Eduard Mätzner, Englische Grammatik; Shakespeare, Romeo und Julie, herausgegeben von Schmid; Hinz, Deutsche Nationalhymne; Proke, Christnacht; Schnabel, Lobgesang „Herr unser Gott“;

Louis Groffe, op. 72, Frühlingslied; Karl Reinecke, op. 190, Vom Bäumlein das andere Blätter gewollt; Bodle, Reigen und Spiele aus meiner Praxis; Eine badische Lehrfrau, Der Strickmusterstreifen in der Schule; Dr. Wilhelm Springer, Der Handarbeitsunterricht in der Volksschule; Th. de Dillmont, Encyclopädie der weiblichen Handarbeiten, Deutsche Ausgabe; Lohmeyer, Wandbilder für den geschichtlichen Unterricht, II. Serie.

### II. Für Naturwissenschaften.

Durch Ankauf:

a. Für Physik: Ein photographischer Apparat, eine doppelt erhabene Linse mit Fassung. Phonograph von Edison.

b. Für Zoologie: Attacus Pernyi, Oeueria Monacha, Gastropacha Pini, Bombyx Neustria, Arcia Caja, Cossus Ligniperda, Sphinx Pinastri in allen Entwicklungsstufen mit besonderen Glaskästen.

### III. Für Zeichnen und Kunstgeschichte.

Durch Ankauf:

a. Für den Zeichnenunterricht: Acht Vorlegeblätter: Pflanzenstudien, Stauffacherwerk.

b. Für Kunstgeschichte: Klassischer Bilderschatz II. Jahrgang Schluß und III. Jahrgang. Sechs Kupferstiche. Mappe mit Lichtdruckbildern nach Werken der Dresdener Galerie. Deutsche Kunstgeschichte: Holzschnitt und Kupferstich. Photographie des Heidelberger Schlosses.

## H. Schülerinnen.

### Frequenz der Schule im Jahre 1889/90.

Klasse.	Bestand zu Ostern 1889 nach der Berechnung.	Aufnahme zu Ostern 1889.	Zugang im Laufe des Jahres.	Abgang.	Bleibt Bestand Ostern 1890.	Gesamtzahl.	Von dieser Zahl sind		
							evangelisch.	katholisch.	israelitisch.
Selekta a	12	—	10	9	13	22	14	6	2
Selekta b	21	3	—	13	11	24	17	6	1
I	19	5	3	13	14	27	21	5	1
II	33	5	—	11	27	38	21	12	5
III	34	3	4	5	36	41	31	7	3
IV a u. b	32	14	2	3	45	48	31	13	4
V	39	4	1	7	37	44	35	5	4
VI	26	10	8	4	40	44	32	7	5
VII	35	6	5	—	46	46	29	11	6
VIII	22	—	5	2	25	27	17	8	2
IX	24	8	1	1	27	28	19	5	4
X	—	15	6	2	19	21	18	2	1
Summe	297	68	45	70	340	410	285	87	38

## Frequenz der Schule im Jahre 1890/91.

Klasse.	Bestand zu Ostern 1890 nach der Bersehung.	Aufnahme zu Ostern 1890.	Zugang im Laufe des Jahres.	Abgang.	Bleibt Bestand Ostern 1891.	Gesamtzahl.	Von dieser Zahl sind			
							evangelisch	katholisch	israelitisch	Diffident.
Selekta a	11	—	15	11	15	26	19	4	2	1
Selekta b	22	2	—	14	10	24	17	6	—	1
I	20	—	3	4	19	23	11	8	4	—
II	35	2	2	11	28	39	27	9	3	—
III	40	—	3	5	38	43	24	14	5	—
IV	32	8	4	1	43	44	33	7	4	—
V a	22	2	1	—	25	25	18	3	4	—
V b	21	4	2	5	22	27	23	3	1	—
VI	33	2	3	1	37	38	23	10	5	—
VII	31	12	1	5	39	44	28	13	3	—
VIII	25	1	2	1	27	28	18	6	4	—
IX	18	2	1	2	19	21	18	2	1	—
X	—	14	2	3	13	16	9	2	5	—
Summe	310	49	39	63	335	398	268	87	41	2

• Dem Prozentsatz nach sind vorhanden gewesen: evangelisch 67,8%, katholisch 21,9%, israelitisch 10,3%. Im vergangenen Jahre war das Verhältnis: evangelisch 69,5%, katholisch 21,2%, israelitisch 8,7%.

## Die Friedrichsschule.

Die Schule umfaßt die Klassen X—V, welche den entsprechenden Klassen der Luisenschule parallel sind und den gleichen Lehrgang haben.

Die Gedenktage der verstorbenen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. wurden in der durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. Juli 1888 vorgeschriebenen Weise gefeiert; ebenso fand die Feier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. am 27. Januar in der Schule statt, wobei Lehrer Busse die Jugendjahre des Kaisers in seiner Rede schilderte; während patriotische Gesänge und Deklamationen von seiten der Schülerinnen die Feier eröffneten und schlossen.

Zu Weihnachten wurden aus den von den Schülerinnen freiwillig und gern aufgebrauchten Mitteln 40 arme Kinder aller Konfessionen unter brennendem Christbaume reichlich beschenkt.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung wurde auf Antrag des Kuratoriums Fräulein Hartmann als Hilfslehrerin berufen und derselben nach Erkrankung von Fr. v. Massenbach eine größere Stundenzahl übertragen.

Der Besuch der Klassen ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

	Ostern 1890.	Zugang.	Abgang.	Ostern 1891.	evange- lisch.	katho- lisch.	altkatho- lisch.	israeli- tisch.
Klasse V	14	—	4	10	9	1	—	—
" VI	13	—	2	11	8	2	1	—
" VII	16	2	2	16	12	3	—	1
" VIII	10	—	2	8	6	2	—	—
" IX	13	1	—	14	9	5	—	—
" X	13	2	2	13	7	4	1	1
Summe	79	5	12	72	51	17	2	2

Demnach waren evangelisch: 71%, katholisch 23,4%, altkatholisch und israelitisch je 2,8%.

## Vermehrung der Lehrmittel.

### a. Unterrichtsmittel:

Straßburger Anschauungsbilder (Fortsetzung) mit Anleitungen. Meinhold, Bilder zu dem Anschauungsunterricht. Städtebilder.

### b. Bibliothek:

Palmié, Schul-Agende II; Zuck: Katechesen, Schulbibel; Künen-Evers, Deutsche Klassiker; Schuback, Leitfaden; Menge, Trauer und Treue; Herder, Eid; Grabow, Lieder aller Völker und Zeiten; Lohmeyer, Deutsche Jugend; Bloch, Syllabaire, Conjugaison, petit vocabulaire, Grammatik; Marelle, le petit monde; Peters, Emin-Pascha-Expedition, Ferber, historische Wanderungen durch Düsseldorf II; Kürschner, Staatshandbuch: Klein, Fröschweiler Chronik; von Sybel, Begründung des deutschen Reiches IV/V; Kühne, Heldenjagen; Kunzemüller, Kaiser Wilhelm II.; Evers, Jubiläum; Rembrandt als Erzieher; Schubert, Pflanzenkunde; Zütting, Anschauungsunterricht und Heimatskunde; Schreck, Graf Moltke; Hecht, Weihnachtsfeier; Ranke, Geistliche und weltliche Lieder; Volksschul-Liederbuch; Stuhlmann, Stickmuster. — Zeitschriften.

Klasse:	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.	Summe.
Herr Buisse, Klassenlehrer von V.	5 Deutsch. 3 Rechnen. 2 Geschichte. 2 Geograph. 1 Naturgesch.	2 Religion. 3 Rechnen.	4 Rechnen.	4 Rechnen. 2 Heimath.			26 + 2
Frl. von Massenbach, Klassenlehrerin von VI.	6 Französisch. 6 Deutsch.	6 Französisch. 6 Deutsch.					18
Frl. Schade, Klassenlehrerin v. VII u. X.	1 Religion. 2 Schreiben. 1 Gesang.	1 Religion. 2 Schreiben. 1 Gesang.	2 Schreiben. 1 Gesang. 6 Deutsch. 1 Geschichte.	1 Schreiben. 1 Schreiben. 1 Schreiben. 1 Schreiben.	2 Religion. 2 Gesang. 1 Schreiben. 6 Deutsch. 4 Rechnen.		28 + 2
Frl. Nessler, Klassenlehrerin von VIII.	2 Handarb.	3 Handarb.	6 Französisch. 3 Handarb.	3 Religion. 6 Deutsch.	2 Ansehen.		25
Frl. Hartmann, Klassenlehrerin von IX.		2 Geograph 1 Geschichte.	2 Geograph.		2 Religion. 5 Deutsch. 4 Rechnen.		16
Frl. Rauffmann.				3 Handarbeit.		2 Handarb.	5
Herr Niedemann.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.					4
Frl. Grosse.	2 Turnen.						2
Frl. v. Seybowitz.			1 Turnen.				1

## Übersicht der Schulbücher.

### In Klasse X.

- Deutsch: Fehner, Fibel, Ausgabe B, geb. M. —.90.  
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch, Nr. VI, M. —.35, cart. M. —.50.

### In Klasse IX.

- Religion, evangel.: Ranke, Biblische Geschichte, geb. M. —.65.  
 „ Kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, M. 1.35;  
 Katechismus der Erzdiocese Köln, geb. M. —.40.  
 Deutsch: Baldamus, Lesebuch, Vorstufe, geb. M. 1,20.  
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch Nr. VI u. VII à M. —.35, cart. à M. —.50.

### In Klasse VIII.

- Religion, evangel.: Katechismus, geb. M. —.40; Ranke, Biblische Geschichte, geb. M. —.65; Ratorp, Hülfsbüchlein, geb. M. —.50.  
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35;  
 Katechismus der Erzdiocese Köln, geb. M. —.40.  
 Deutsch: Baldamus, Lesebuch, I. Teil, geb. M. 1,35.  
 Gesang: Erk und Jakob, Liebergarten, I. Heft, M. —.30; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evang. Schulen, geb. M. 1.—.  
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch, Nr. VII, M. —.35, cart. M. —.50.

### In Klasse VII.

- Religion, evangel.: Katechismus, geb. M. —.40; Ranke, Biblische Geschichte, geb. M. —.65; Ratorp, Hülfsbüchlein, geb. M. —.50.  
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35;  
 Katechismus der Erzdiocese Köln, geb. M. —.40.  
 Religion, israel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.  
 Deutsch: Baldamus, Lesebuch, II. Teil, geb. M. 1,55.  
 Französisch: Ploetz, Syllabaire français, geb. M. —.90.  
 Gesang: Damm, Liederbuch, geb. M. —.45; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.  
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch, Nr. VIII, M. —.40, cart. M. —.55.

### In Klasse VI.

- Religion, evangel.: Katechismus, geb. M. —.40; Brüggemann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.—; Ratorp, Hülfsbüchlein, geb. M. —.50.  
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35;  
 Katechismus der Erzdiocese Köln, geb. M. —.40.  
 Religion, israel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.



- Deutsch: Damm und Niendorf, Leitfaden, Ausgabe A., M. —.50, cart. M. —.65. Paldamus, Lesebuch III, geb. M. 1,80.  
 Französisch: Bloek, Conjugaison française, geb. M. 1.20.  
 Gesang: Damm, Liederbuch, geb. M. —.45; Volksschulliederbuch, enth. 58 Lieder, herausg. bei Schwann, cart. M. —.25; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.  
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch, Nr. IX, M. —.50, cart. M. —.65.

## In Klasse V.

- Religion, evangel.: Katechismus, geb. M. —.40; Brüggemann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.—; Natorp, Hilfsbüchlein, geb. M. —.50.  
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35  
 Katechismus der Erzdiocese Köln, geb. M. —.40.  
 Religion, israel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.  
 Deutsch: Damm und Niendorf, Leitfaden, Ausgabe A., M. —.50, cart. M. —.65. Paldamus, Lesebuch III, geb. M. 1,80.  
 Französisch: Kares-Bloek, Französische Schulgrammatik, geb. M. 3.15; Kaiser, Französische Gedichte, geb. M. 1,50.  
 Geographie: Daniel, Leitfaden der Geographie, geb. M. 1.10; Diercke & Gaebler, Schul-Atlas, geb. M. 5.60.  
 Naturgeschichte: Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.  
 Gesang: Damm, Liederbuch, geb. M. —.45; Volksschulliederbuch, enth. 58 Lieder, herausg. bei Schwann, cart. M. —.25; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.  
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch, Nr. IX, M. —.50, cart. M. —.65.

## In Klasse IV.

- Religion, evangel.: Katechismus, geb. M. —.40; Brüggemann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.—; Natorp, Hilfsbüchlein, geb. M. —.50.  
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50; Katechismus der Erzdiocese Köln, geb. M. —.40.  
 Religion, israel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.  
 Deutsch: Damm und Niendorf, Leitfaden, Ausgabe A., M. —.50, cart. M. —.65. Paldamus, Lesebuch IV, geb. M. 2.  
 Französisch: Kares-Bloek, Schulgrammatik, M. 3.15; X. de Maistre, Nouvelles, M. —.50, cart. M. —.70; Kaiser, Französische Gedichte, geb. M. 1.50.  
 Englisch: Gesenius, Englische Grammatik, I. Teil, geb. M. 2.20.  
 Geographie: Daniel, Leitfaden, geb. M. 1.10; Diercke & Gaebler, Schul-Atlas, geb. M. 5.60.  
 Naturgeschichte: Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.

Gesang: Damm, Liederbuch, geb. M. —.45; Volksschulliederbuch, enth. 58 Lieder, herausg. bei Schwann, cart. M. —.25; Schauenburg und Grf, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.  
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch Nr. X, M. —.50, cart. M. —.65.

#### In Klasse III.

Religion, evangel.: Bibel, deutsch von Luther; Katechismus, geb. M. —.40.  
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35;  
 Katechismus der Erzdiöcese Köln, geb. —.40.  
 Religion, israel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.  
 Deutsch: Wegel, Grundriß der deutschen Grammatik, geb. M. 1.—.  
 Baldamus, Lesebuch B. III, geb. M. 2.65.  
 Französisch: Kares-Ploetz, Schulgrammatik, geb. M. 3.15; Souvestre, Au coin du feu von Goebel, M. —.80, cart. M. 1.—; Kaiser, Sammlung französischer Gedichte, geb. M. 1.50.  
 Englisch: Gesenius, Englische Grammatik, I. Teil, geb. M. 2.20; Lüdecking, Englisches Lesebuch, I. Teil, geb. M. 2.25.  
 Geschichte: Pütz, Grundriß für mittl. Klassen, II. Mittelalter, geb. M. 1.55  
 Geographie: Daniel, Leidsfaden der Geographie, geb. M. 1.10; Diercke und Gaehler, Schul-Atlas, geb. M. 5.60.  
 Naturwissenschaften: Crüger, Grundzüge der Physik, geb. M. 2.60;  
 Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.  
 Gesang: Barner, Lieder Sammlung III, geb. M. 1.50; Volksschulliederbuch, enth. 58 Lieder, herausg. bei Schwann, cart. M. —.25; Schauenburg und Grf, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.  
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch Nr. XI, M. —.50, cart. M. —.65.

#### In Klasse II.

Religion, evangel.: Bibel, deutsch von Luther; Katechismus, geb. M. —.40.  
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35  
 Katechismus der Erzdiöcese Köln, geb. M. —.40.  
 Religion, israel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, geb. M. 1.50.  
 Deutsch: Wegel, Grundriß der deutschen Grammatik, geb. M. 1.—.  
 Baldamus, Lesebuch, Band V, geb. M. 2.65.  
 Französisch: Kares-Ploetz, Schulgrammatik, geb. M. 3.15; Ploetz, Manuel de la littérature française, geb. M. 5.20; Kaiser, Französische Gedichte, geb. M. 1.50.  
 Englisch: Gesenius, Englische Grammatik, II. Teil, geb. M. 3.—; Herrig, British Classical Authors, geb. M. 5.20.  
 Geschichte: Pütz, Grundriß für mittlere Klassen, III. Neuere Zeit, geb. M. 1.35.

- Geographie: Daniel, Leitfaden, geb. M. 1.10; Diercke und Gaebler, Schul-Atlas, geb. M. 5.60.  
 Naturwissenschaften: Crüger, Grundzüge der Physik, geb. M. 2.60; Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.  
 Gesang: Barner, Lieder Sammlung, III. Heft, geb. M. 1.50; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.  
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch Nr. XII, geb. M. 1.10.

#### In Klasse I.

- Religion, evangel.: Bibel, deutsch von Luther; Katechismus, geb. M. —.40.  
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35; Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. M. —.40.  
 Religion, israel.: Levy und Badt, Biblische Geschichte, M. 1.50.  
 Deutsch: Wegel, Grundriß der deutschen Grammatik, geb. M. 1.— Viehoff, Nationallitteratur, geb. M. 5.  
 Französisch: Kares-Ploetz, Schulgrammatik, geb. M. 3.15; Gruner, Franz. Übungsaufgaben, geb. M. 1.70; Ploetz, Manuel de la littérature française, geb. M. 5.20; Kaiser, Franz. Gedichte, geb. M. 1.50.  
 Englisch: Gesenius, Englische Grammatik, II. Teil, geb. M. 3.—; Herrig, British Classical, Authors, geb. M. 5.20.  
 Geschichte: Pütz, Grundriß für mittl. Klassen, III. Neuere Zeit, geb. M. 1.35.  
 Geographie: Daniel, Leitfaden, geb. M. 1,10; Diercke und Gaebler, Schul-Atlas, geb. M. 5,60.  
 Naturwissenschaften: Crüger, Grundzüge der Physik, geb. M. 2.60; Kraß und Landois, Pflanzenreich, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, Tierreich, geb. M. 2.55.  
 Gesang: Barner: Lieder Sammlung, III., geb. M. 1.50; Schauenburg und Erk, Schulgesangbuch für evangelische Schülerinnen, geb. M. 1.—.  
 Rechnen: Böhme, Rechenbuch, Nr. XII, geb. M. 1.10.

#### In Selecta.

- Religion, evangel.: Bibel, deutsch von Luther, Katechismus, geb. M. —.40.  
 Religion, kathol.: Dverberg-Erdmann, Biblische Geschichte, geb. M. 1.35; Katholischer Katechismus der Erzdiözese Köln, geb. —.40.  
 Deutsch: Wegel, Leitfaden der deutschen Sprache, geb. M. 2.40. Viehoff, Nationallitteratur, geb. M. 5.  
 Französisch: Ploetz, Manuel de la littérature française, geb. M. 5.20; Ploetz, Systematische Grammatik, geb. M. 1.65; Gruner, Übungsaufgaben, geb. M. 1.70; Ploetz, Methodisches Übungsbuch II., geb. M. 1.80.

- Englisch: Herrig, *The British Classical Authors*, geb. M. 5.20. Gesenius II. *Geschichte*: Pütz, *Grundriß der Geschichte für obere Klassen*, geb. I. M. 3.—; II., III. à 2.40.
- Geographie: Daniel, *Lehrbuch der Geographie*, geb. M. 2.—; Diercke und Gaebler, *Schul-Atlas*, geb. 5.60.
- Naturwissenschaften: Crüger, *Lehrbuch der Physik*, geb. M. 5; Kraß und Landois, *Pflanzenreich*, geb. M. 2.55; Kraß und Landois, *Tierreich*, geb. M. 2.55.

### Mitteilung an die Eltern.

Bekanntlich werden an den Schulbüchern bei neuen Auflagen derselben fast regelmäßig Veränderungen vorgenommen und nicht selten in so durchgreifender Weise, daß Exemplare verschiedener Auflagen nicht nebeneinander im Unterricht gebraucht werden können. Es ist daher dringend zu raten, bei dem Ankauf von Schulbüchern stets auf die Beschaffung der neuesten Auflage derselben Bedacht zu nehmen. Die geringe Kostenersparnis, welche bei antiquarischem Ankaufe eintritt, kann nicht in Betracht kommen gegenüber den großen Nachteilen, die daraus für den Unterricht und die betreffenden Schüler selbst erwachsen. Überdies muß die Schule sich vorbehalten, eventuell nachträglich noch die Anschaffung eines neuen Buches zu verlangen.

Die Prüfung der Schülerinnen der Luise- und Friedrichsschule fällt mit Zustimmung des Kuratoriums aus baulichen und anderen Rücksichten in diesem Jahre aus.

Der Sommerkursus der Luise- und Friedrichsschule beginnt Montag, den 13. April, morgens 8 Uhr. Am Samstag, den 11. April, morgens 8 Uhr, findet die Aufnahme und Prüfung der in die Schule neu eintretenden Schülerinnen statt. Zu dieser haben die Schülerinnen einen Impfschein und, wenn sie bereits das 12. Lebensjahr zurückgelegt haben, einen Wiederimpfungsschein und, sofern sie schon eine andere Schule besucht haben, ein Abgangszeugnis der betreffenden Anstalt mitzubringen.

Düsseldorf, den 24. März 1891.

**Dr. Hellner.**

